Thorner Presse.

Nro. 64. (Extrablatt.) Mittwoch den 14. März 1888. V. Jahrg.

An Mein Volk!

Aus seinem glorreichen Leben schied der Kaiser.

In dem vielgeliebten Vater, den Ich beweine, und um den mit Mir Mein Königliches Haus in tiefstem Schmerze trauert, verlor Preußens treues Volk seinen ruhmgekrönten König, die Deutsche Nation den Gründer ihrer Einigung, das wiedererstandene Reich den ersten Deutschen Kaiser!

Unzertrennlich wird Sein hehrer Name verbunden bleiben mit aller Größe des Deutschen Vaterlandes, in dessen Neu-Begründung die ausdauernde Arbeit von Preußens Volk und Fürsten ihren schönsten Lohn gefunden hat.

Indem König Wilhelm mit nie ermüdender landesväterlicher Fürsorge das Preußische Heer auf die Höhe seines ernsten Berufes erhob, legte Er den sicheren Grund zu den unter Seiner Führung errungenen Siegen der Deutschen Waffen, aus denen die nationale Einigung hervorging. Er sicherte dadurch dem Reiche eine Macht-Stellung, wie sie bis dahin jedes Deutsche Herz ersehnt, aber kaum zu erhoffen gewagt hatte.

Und was Er in heißem, opfervollem Kampfe Seinem Volke errungen, das war Ihm beschieden durch lange Friedens-Arbeit mühevoller Regierungsjahre zu befestigen und segensreich zu fördern.

Sicher in seiner eigenen Kraft ruhend, steht Deutschland geachtet im Rathe der Völker und begehrt nur, des Gewonnenen in friedlicher Entwickelung froh zu werden.

Daß dem so ist, verdanken wir Kaiser Wilhelm, Seiner nie wankenden Pflichttreue, Seiner unablässigen, nur dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Thätigkeit, gestützt auf die von dem Preußischen Volke unwandelbar bewiesene und von allen Deutschen Stämmen getheilte opferfreudige Hingebung.

Auf Mich sind nunmehr alle Rechte und Pflichten übergegangen, die mit der Krone Meines Hauses verbunden sind, und welche Ich in der Zeit, die nach Gottes Willen Meiner Regierung beschieden sein mag, getreulich wahrzunehmen entschlossen bin.

Durchdrungen von der Größe Meiner Aufgabe, wird es Mein ganzes Bestreben sein, das Werk in dem Sinne fortzuführen, in dem es begründet wurde, Deutschland zu einem Horte des Friedens zu machen und in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des Reiches wie Preußens, die Wohlfahrt des Deutschen Landes zu pflegen.

Meinem getreuen Volke, das durch eine Jahrhunderte lange Geschichte in guten wie schweren Tagen zu Meinem Hause gestanden, bringe Ich Mein rückhaltloses Vertrauen entgegen. Denn Ich bin überzeugt, daß auf dem Grunde der untrennbaren Verbindung von Fürst und Volk, welche, unabhängig von jeglicher Veränderung im Staatenleben, das unvergängliche Erbe des Hohenzollernstammes bildet, Meine Krone allezeit ebenso sicher ruht, wie das Gedeihen des Landes, zu dessen Regierung Ich nunmehr berufen bin, und dem Ich gelobe, ein gerechter, und in Freud' wie Leid ein treuer König zu sein.

Gott wolle Mir Seinen Segen und Kraft zu diesem Werke geben, dem fortan Mein Leben geweiht ist!

Berlin, den 12. März 1888.

Friedrich III.

Erlaß Seiner Majestät des Kaisers und Königs an den Reichskanzler und Präsidenten des Staats-Ministeriums.

Mein lieber Fürst!

Bei dem Antritt Meiner Regierung ist es Mir ein Bedürfniß, Mich an Sie, den langjährigen vielbewährten ersten Diener Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters zu wenden. Sie sind der treue und muthvolle Rathgeber gewesen, der den Zielen Seiner Politik die Form gegeben und deren erfolgreiche Durchführung gesichert hat.

Ihnen bin Ich und bleibt Mein Haus zu warmem Dank verpflichtet.

Sie haben daher ein Recht vor Allem zu wissen, welches die Gesichtspunkte sind, die für die Haltung Meiner Regierung maßgebend sein sollen.

Die Verfassungs- und Rechts-Ordnungen des Reiches und Preußens müssen vor Allem in der Ehrfurcht und in den Sitten der Nation sich befestigen. Es sind daher die Erschütterungen möglichst zu vermeiden, welche häufiger Wechsel der Staatseinrichtungen und Gesetze veranlaßt.

Die Förderung der Aufgaben der Reichsregierung muß die festen Grundlagen unberührt lassen, auf denen bisher der Preußische Staat sicher geruht hat.

Im Reiche sind die verfassungsmäßigen Rechte aller verbündeten Regierungen ebenso gewissenhaft zu achten, wie die des Reichstags; aber von Beiden ist eine gleiche Achtung der Rechte des Kaisers zu erheischen. Dabei ist im Auge zu behalten, daß diese gegenseitigen Rechte nur zur Hebung der öffentlichen Wohlfahrt dienen sollen, welche das oberste Gesetz bleibt, und daß neu hervortretenden, unzweifelhaften nationalen Bedürfnissen stets in vollem Maße Genüge geleistet werden muß.

Die nothwendige und sicherste Bürgschaft für ungestörte Förderung dieser Aufgaben sehe Ich in der ungeschwächten Erhaltung der Wehrkraft des Landes, Meines erprobten Heeres und der aufblühenden Marine, der durch Gewinnung überseeischer Besitzungen ernste Pflichten erwachsen sind. Beide müssen jederzeit auf der Höhe der Ausbildung und der Vollendung der Organisation erhalten werden, welche deren Ruhm begründet hat, und welche deren fernere Leistungsfähigkeit sichert.

Ich bin entschlossen, im Reiche und in Preußen die Regierung in gewissenhafter Beobachtung der Bestimmungen von Reichs- und Landes-Verfassung zu führen. Dieselben sind von Meinen Vorfahren auf dem Throne in weiser Erkenntniß der unabweisbaren Bedürfnisse und zu lösenden schwierigen Aufgaben des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens begründet worden und müssen allseitig geachtet werden, um ihre Kraft und segensreiche Wirksamkeit bethätigen zu können.

Ich will, daß der seit Jahrhunderten in Meinem Hause heilig gehaltene Grundsatz religiöser Duldung auch ferner allen Meinen Unterthanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntnisse sie auch angehören, zum Schutze gereiche. Ein Jeglicher unter ihnen steht Meinem Herzen gleich nahe — haben doch Alle gleichmäßig in den Tagen der Gefahr ihre volle Hingebung bewährt.

Einig mit den Anschauungen Meines Kaiserlichen Herrn Vaters, werde Ich warm alle Bestrebungen unterstützen, welche geeignet sind, das wirthschaftliche Gedeihen der verschiedenen Gesellschaftsklassen zu heben, widerstreitende Interessen derselben zu versöhnen und unvermeidliche Mißstände nach Kräften zu mildern, ohne doch die Erwartung hervorzurufen, als ob es möglich sei, durch Eingreifen des Staats allen Uebeln der Gesellschaft ein Ende zu machen.

Mit den sozialen Fragen enge verbunden erachte Ich die der Erziehung der heranwachsenden Jugend zugewandte Pflege. Muß einerseits eine höhere Bildung immer weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, so ist doch zu vermeiden, daß durch Halbbildung ernste Gefahren geschaffen, daß Lebensansprüche geweckt werden, denen die wirthschaftlichen Kräfte der Nation nicht genügen können, ohne daß durch einseitige Erstrebung vermehrten Wissens die erziehliche Aufgabe unberücksichtigt bleibe.

Nur ein auf der gesunden Grundlage von Gottesfurcht in einfacher Sitte aufwachsendes Geschlecht wird hinreichend Widerstandskraft besitzen, die Gefahren zu überwinden, welche in einer Zeit rascher wirthschaftlicher Bewegung, durch die Beispiele hochgesteigerter Lebensführung Einzelner, für die Gesammtheit erwachsen. Es ist Mein Wille, daß keine Gelegenheit versäumt werde, in dem öffentlichen Dienste dahin einzuwirken, daß der Versuchung zu unverhältnißmäßigem Aufwande entgegengetreten werde.

Jedem Vorschlage finanzieller Reformen ist meine vorurtheilsfreie Erwägung im voraus gesichert, wenn nicht die in Preußen alt bewährte Sparsamkeit die Auflegung neuer Lasten umgehen und eine Erleichterung bisheriger Anforderungen herbeiführen läßt.

Die größeren und kleineren Verbänden im Staate verliehene Selbstverwaltung halte Ich für ersprießlich. Dagegen stelle Ich es zur Prüfung: ob nicht das diesen Verbänden gewährte Recht der Steuer-Auflagen, welches von ihnen ohne hinreichende Rücksicht auf die gleichzeitig von Reich und Staat ausgehende Belastung geübt wird, den Einzelnen unverhältnißmäßig beschweren kann.

In gleicher Weise wird zu erwägen sein, ob nicht in der Gliederung der Behörden eine vereinfachende Aenderung zulässig erscheint, in welcher die Verminderung der Zahl der Angestellten eine Erhöhung ihrer Bezüge ermöglichen würde.

Gelingt es, die Grundlagen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens kräftig zu erhalten, so wird es Mir zu besonderer Genugthuung gereichen, die Blüte, welche deutsche Kunst und Wissenschaft in so reichem Maße zeigt, zu voller Entfaltung zu bringen.

Zur Verwirklichung dieser Meiner Absichten rechne Ich auf Ihre so oft bewiesene Hingebung und auf die Unterstützung Ihrer bewährten Erfahrung.

Möge es Mir beschieden sein, dergestalt unter einmüthigem Zusammenwirken der Reichsorgane, der hingebenden Thätigkeit der Volksvertretung, wie aller Behörden, und durch vertrauensvolle Mitarbeit sämmtlicher Klassen der Bevölkerung Deutschland und Preußen zu neuen Ehren in friedlicher Entwickelung zu führen.

Unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, werde Ich zufrieden sein, wenn dereinst von Meiner Regierung gesagt werden kann, sie sei Meinem Volke wohlthätig, Meinem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen gewesen!

Berlin den 12. März 1888.

Ihr wohlgeneigter

Friedrich III.

Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

No. 64. Donnerstag den 15. März 1888. V. Jahrg.

Die Proklamation des Kaisers an Sein Volk.

und der Erlaß Sr. Majestät an den Fürsten Bismarck können von uns heute noch nicht eingehend durchgesprochen, sondern nur einige der bemerkenswerthesten Züge dieser Kundgebungen herausgehoben werden. Als einen solchen, und zwar den bedeutsamsten Grundzug der Proklamation wird jeder Patriot mit inniger Freude die Bestimmtheit erkennen, mit der Kaiser Friedrich erklärt, in dem Geiste seines verewigten Vaters das von diesem geschaffene Werk aufrecht erhalten und weiter ausbauen zu wollen. Er wiederholt dem Ausland, was ihm Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck so oft und so wahr versichert haben, daß „Deutschland, sicher in seiner eigenen Kraft ruhend, nur des Gewonnenen in friedlicher Entwickelung froh zu werden begehrt", und er schlägt jedes Mißtrauen, auf welcher Seite es sich auch regen mag, mit dem Fürstenwort der Zusicherung nieder: „Durchdrungen von der Größe Meiner Aufgabe, wird es Mein ganzes Bestreben sein, das Werk in dem Sinne fortzuführen, in dem es begründet wurde, Deutschland zu einem Horte des Friedens zu machen und in Uebereinstimmung mit den Verbündeten Regierungen sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des Reiches wie Preußens die Wohlfahrt des deutschen Landes zu pflegen." Das ist hocherfreuliche Botschaft für das Inland wie für das Ausland, und sie wird uns nur kostbarer durch die scharf herausgearbeiteten programmatischen Sätze, in denen Kaiser Friedrich sich zu den Traditionen aller kraftvollen Hohenzollernfürsten und zu der Auffassung von den Grundsäulen unserer Kraft, auf deren Hochhaltung unsere Zukunft beruht, bekennt, durch die Sätze, in denen er „die nie ermüdende landesväterliche Fürsorge, mit der König Wilhelm das preußische Heer auf die Höhe seines ernsten Berufs erhob", als die Grundlage bezeichnet, aus der uns allein die nationale Einigung und die Machtstellung des Reiches erwachsen konnte.

Wenn uns aus diesen Sätzen und ihrer späteren Wiederholung in dem Erlaß an den Fürsten Bismarck, sowie dem dort angereihten Hinweis auf die bedeutsamen Aufgaben unserer aufblühenden Marine ein Geist entgegenweht, der uns den Kaiser Friedrich als gleichgestimmten Genossen des Urtheils seines Vaters in Allem, was dieser in der Konfliktszeit und in der Beförderung unserer Kolonialpolitik gegen hartnäckigen Unverstand durchzukämpfen hatte, zeigt, so bieten auch die anderen Ankündigungen dieser Erlasse uns überall Bürgschaften dafür, daß wir einer auf gesunde Grundlagen gestellten Regierung entgegensehen. Wir begrüßen vor allem das Urtheil mit herzlicher Freude, daß „die Förderung der Aufgaben der Reichsregierung die festen Grundlagen unberührt lassen muß, auf denen bisher der preußische Staat sicher geruht hat"; denn dieser feste Boden heißt Gottesfurcht, Pflichttreue und ein ein starkes obrigkeitliches Regiment, und wem diese konservativen Staatsgrundsätze in Fleisch und Blut übergegangen sind, der bietet auch für die bundesfreundliche, sich streng an die geschlossenen Verträge bindende Gesinnung gegenüber den anderen deutschen Staaten die beste Gewähr. Daß Kaiser Friedrich weiter sich zu dem alten Schmuck und Erbtheil seines Hauses, dem Grundsatz der religiösen Duldung bekennen würde, haben wir nicht anders von ihm erwartet, und wir freuen uns desgleichen des scharfen Blicks für eine Hauptquelle aller unserer sozialen Uebel, mit denen unser König auf die Gefahren der Halbbildung und der einseitigen Ueberschätzung vermehrten Wissens, sowie auf die zerrüttenden Folgen unverhältnißmäßigen Aufwandes hinweist. Auch hier knüpft Kaiser Friedrich an die Traditionen seines verewigten Vaters an, dessen ernste Ermahnungen in derselben Richtung an seine Offiziere und Beamten noch in aller Gedächtniß sind. Wir hören weiter von der Einigkeit der Anschauungen Kaiser Friedrichs mit denen seines Vaters auf dem Gebiete der Bestrebungen, die wir gewöhnlich unter der Bezeichnung der Ziele der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 zusammenfassen — wenn auch unter gleichzeitiger Zurückweisung von Utopieen, die mit dem Geist jener Botschaft in keiner Weise im Widerspruch steht und uns mit ihrer ruhigen Nüchternheit der Beurtheilung manchen in der letzten Zeit hervorgetretenen Ueberschwenglichkeiten und Unbesonnenheiten gegenüber sehr am Platze zu sein scheint. Wir erfahren weiter von der hochherzigen Absicht Kaiser Friedrichs, die gegenwärtige Blüthe der deutschen Kunst und Wissenschaft zu voller Entfaltung zu bringen, und von seinem Entschluß, mit einer Reihe praktischer Reformen auf dem der bessernden Hand allerdings dringend bedürftigen Gebiete des Kommunal-Steuerwesens vorzugehen. Doch auf diese und andere Einzelheiten der Kaiserlichen Ankündigungen vermögen wir erst in besonderem Zusammenhange einzugehen. Für heute konnten wir nur durch einen ersten Ueberblick ersichtlich machen, daß es weise, landesväterliche und vom Hohenzollerngeiste beseelte Worte sind, die in diesen beiden Erlassen an uns gerichtet werden und die das deutsche Volk mit freudigen Empfindungen und warmem Dank aufnehmen wird.

Kaiser Wilhelm †.

Der Nachwinter fährt fort, das weiße Bahrtuch, welches er über die Reichshauptstadt gebreitet hat, dichter und dichter zu weben. Dennoch stehen Hunderttausende den Witterungsunbilden zum Trotz an den Zugängen zum Lustgarten und harren viele Stunden, um den todten Kaiser im Dome aufgebahrt zu sehen, sei es auch nur flüchtigen Blickes. — Schon von acht Uhr Morgens drängten gestern die Schaaren derartig an, daß das Polizeipräsidium, um Unglücksfällen vorzubeugen, um 10 zu der vollständigen Absperrung der ganzen Dom-Insel schreiten mußte. Der stärkste Ansturm des trauernden Volkes war von der Seite der „Linden"; aber eine doppelte Schutzmannskette und eine dichte Reihe Gardefüsiliere hielten an der Schloßbrücke dem Drängen Stand. Der Strom wandte sich nun von Schutzleuten nach der Schleusenbrücke gewiesen, dahin; die Menge war enttäuscht, als man auch diese abgesperrt fand. Hier wurde das Drängen bereits sehr bedenklich, um so mehr, als die vorher nicht avisirten zahlreichen Wagen bis dicht an die Brücke fuhren und hier mitten im Publikum umwenden mußten. Wer sich nun wieder zurückwandte, um über die eiserne Brücke an der Museumstraße sein Glück zu versuchen der fand auch dort den Lustgarten abgesperrt. Ein gleiches war mit der Friedrichsbrücke der Fall, deren Uebergang nur in der Richtung nach der Burgstraße gestattet wurde. Die Kaiser-Wilhelms-Brücke, die Kurfürstenbrücke und von 12¼ Uhr an auch die Brüderstraße waren ebenfalls für Fuhrwerk und Fußgänger gesperrt. Es blieb also als einziger Zugang zum Schloß- und Domplatz nur die Breitestraße. Auf dem Schloßplatz war ein zahlreiches Publikum versammelt, welches sich in der Ecke nach der Schloßfreiheit in starkem Gedränge zusammenschloß. Die Schloßfreiheit war, ebenso wie der Durchgang durch das Schloß gesperrt, doch wurden dort in kleinen Pausen immer je 30 Personen durchgelassen. Die Berliner und die nach Berlin gekommenen Landleute und Ausländer, welche nun endlich auf dem mühsam erkämpften Wege nach dem Dom waren, konnten von jetzt an in aller Ruhe und Sammlung der Trauerkathedrale zuschreiten. Der Eingang war heut nicht vom Hauptportal an der Westseite, sondern vom Seiten-Eingang von der Spree aus. Das Publikum defilirte also in umgekehrter Richtung als gestern, verläßt den Dom durch das Hauptportal und wendet sich dann rechts nach der alten Börse zu.

* * *

Die Ausschmückung der Trauerstraße vom Dom bis zum Brandenburger Thor hat auf Veranlassung der Gemeindevertretung der Architektenverein in die Hand genommen, der Montag Abend die Arbeiten an die Einzelnen vertheilte und nunmehr mit bereiter Opferwilligkeit an die Arbeit gehen wird. Bei der Kürze der Zeit und bei der Ungunst der Witterung wird nicht zu Stande kommen können, was die Größe des Aktes wohl erfordert. Indessen was die Möglichkeit gestattet, wird geleistet werden. Wie bis jetzt bestimmt, wird das Spalier durch die Stundentenschaft, Kriegervereine, Gewerke und zur Vertretung der Arbeiter die Krankenkassen-Vereine gebildet werden. An Alle, welche zur Betheiligung am Zuge herangezogen werden sollen, werden besondere Einladungen ergehen. Der Platz für das Spalier ist auf 27 000 Personen berechnet, das ist die größte Ziffer, die derselbe faßt.

* * *

Die Theilnahme an der Trauerfeier in der Hof- und Domkirche muß, den räumlichen Verhältnissen entsprechend, sehr beschränkt werden. Die Kirche faßt alles in allem einschließlich der Emporen 1800 Plätze und die Zahl der unumgänglichen Theilnehmer übersteigt bereits die Zahl dieser Plätze um 1200. — Betreffs der Trauerfeier im Dom und der Beisetzungsfeier ist dahin enschieden worden, daß nur erstere einen streng offiziellen Charakter tragen soll. Die Betheiligung an dem vom Dom bis zum Mausoleum in Charlottenburg sich bewegenden Leichenzuge würde in sofern Schwierigkeiten bereiten, als die meist hochbetagten höchsten militärischen und politischen Beamten schwerlich den weiten Weg behufs Begleitung zu Fuß zurücklegen könnten, ferner als die Frage, ob die fremden Souveräne und ihre Vertreter der Leiche zu Wagen folgen sollten, nicht leicht zu entscheiden wäre.

Außer den bereits in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten haben bis jetzt noch nachstehende ihre Ankunft zu den Trauerfeierlichkeiten angemeldet: Die Könige von Belgien und Sachsen, die Prinzen Georg und Friedrich August von Sachsen, der Großfürst Thronfolger und die Großfürsten Nicolaus der Aeltere und Michael der Aeltere von Rußland, der Herzog von Coimbra, der Großherzog von Oldenburg, der Prinz von Wales, Kronprinz Rudolf von Oesterreich, Kronprinz von Italien, Kronprinz von Griechenland, die Prinzen Ludwig und Leopold von Bayern, der Großherzog und Erbgroßherzog von Hessen, die Prinzen Alexander, Heinrich und Friedrich Carl von Hessen, die Prinzen Wilhelm und Nicolaus von Württemberg, der Herzog Albrecht von Württemberg, der Großherzog und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der Erbgroßherzog von Sachsen, der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, die Prinzen Carl und Wilhelm von Baden, der Herzog und der Erbprinz von Anhalt, die Herzöge von Sachsen-Altenburg und Sachsen-Meiningen, die Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein und Julius Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, die Fürsten Reuß ält. L. und Reuß jüng. L., die Fürsten Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen und der König von Rumänien. — Damit ist jedoch die Liste der fremden Fürstlichkeiten noch keineswegs abgeschlossen, da täglich ja stündlich noch Anmeldungen einlaufen.

* * *

Mit dem Kaiser Wilhelm ist der Senior der europäischen Monarchen aus diesem Leben geschieden. Von den deutschen Fürsten ist jetzt der älteste der 70-jährige Fürst Adolf von Schaumburg-Lippe: dann folgt der 69-jährige Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha und der ebenfalls 69-jährige Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar. Diesem steht im Alter am nächsten der 68-jährige Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz und sodann der 67-jährige Prinz-Regent Luitpold von Baiern. Von den außerdeutschen Souveränen ist der 78-jährige Papst Leo XIII. der älteste. Unter den regierenden Fürsten steht der 71-jährige König Wilhelm III. der Niederlande obenan; dann folgt der 69-jährige König Christian IX. von Dänemark und die ebenfalls 69-jährige Königin Viktoria von Großbritannien. Die nächstältesten Monarchen sind (abgesehen von dem 62-jährigen Kaiser Dom Pedro II. von Brasilien) der 59-jährige König Oskar II. von Schweden und Norwegen und der 57-jährige Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich. Den Gegensatz bildet der noch nicht zweijährige König von Spanien.

* * *

Es war am Sonnabend den 3. März, als Kaiser Wilhelm sich zum letzten Mal der Berliner Bevölkerung am geschichtlichen Eckfenster beim Vorbeiziehen der Wache gezeigt hat. Die letzte Wache bei Lebzeiten des dahingeschiedenen Monarchen stellte das Garde-Füsilier-Regiment. Das letzte Mal unter den Klängen von „Heil Dir im Siegerkranz" zog die vom 2. Garde-Regiment gestellte Wache auf.

Nach einer Bekanntmachung des Hofmarschallamtes wird die öffentliche Parade-Ausstellung der sterblichen Hülle weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs in der Domkirche am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag dieser Woche jedesmal schon von 8 Uhr Morgens ab beginnen und bis 10 Uhr Abends dauern, um dem Publikum die möglichst ausgedehnte Gelegenheit zum Zutritt darzubieten. Der Andrang am Montag war natürlich ein ganz außerordentlicher.

* * *

Die feierliche Ueberführung der Leiche weiland Kaiser Wilhelms nach dem Mausoleum in Charlottenburg wird am Freitag Mitttag 12 Uhr stattfinden. Die Stadt Berlin hat es übernommen, die Straße vom Dom aus die Linden entlang und die Charlottenburger Chaussee würdig zu schmücken. Sie ist über eine Meile lang und für den Zweck in Sektionen getheilt worden, deren je eine Baumeister und Architekten behufs Ausschmückung übernommen haben. Die Organisation leitet Baurath Böckmann. Es wird erwogen, kunstvolle Beleuchtung auf Kandelabern ꝛc. anzubringen.

* * *

Der so langen Reihen von Beileidstelegrammen, die seit dem Heimgange unseres hochseligen Kaisers ununterbrochen hier eintreffen, kann die „N. Allg. Ztg." noch Kundgebungen aus Lafayette in Nordamerika, von der Freimaurerloge zur Sonne in Zante, von dem Präsidenten von Guatemala und Salvador, von den Deutschen in Helsingfors, von den Deutschen in Peking, von der deutschen Division Pythias-Ritter in St. Francisco, von dem deutschen Landwehr- und Militairverein in Cincinnati, von der deutschen Kolonie Mexikos, von der Regierung der Republik von Uruguay, anschließen.

* * *

Der Zar wollte sich, wie aus Petersburg gemeldet wird, ursprünglich selbst zur Beisetzung nach Berlin begeben. Er gab diese Absicht jedoch auf in Anbetracht des Gesundheitszustandes des Kaisers Friedrich, den ein Kaiserbesuch in der ihm durchaus nöthigen Ruhe gestört haben würde. Den Zar hat die von dem Kaiser Wilhelm noch in den letzten Tagen an den Prinzen Wilhelm gerichtete Mahnung, des Zaren Freundschaft zu suchen und hochzuhalten, tief gerührt. Zu der evangelischen Trauerfeier in der Peterskirche in Petersburg sagten die russischen Majestäten bereits zu. Der russische Kaiser selbst wünscht diesen Trauergottesdienst.

* * *

Es ist auffallend, welche hervorragende Rolle in der Dynastie der Hohenzollern die Jahre 40 und 86, beziehentlich 88 als Todesjahre spielen. Der Gründer des Hohenzollernreiches Kurfürst Friedrich I. stirbt 1440, Georg Wilhelm 1640, Friedrich Wilhelm I. 1740, Friedrich Wilhelm III. 1840. Albrecht Achilles stirbt 1486, Friedrich der Große 1786, der große Kurfürst 1688 und der große Kaiser 1888. — Ein Leser der „Staatsb. Ztg." hat die Zahlen des Geburtstagsdatums Kaiser Wilhelms mit denen des Todestages zusammengestellt und von einander abgezogen, wobei die Differenz (als Quersumme) 22, also die Geburtstagszahl des Kaisers ergab. Wir lassen diese Zusammenstellung hier folgen:

Geburtsdatum:	22. März 97
Todesdatum:	9. März 88
Differenz:	13. . . 9
Quersumme:	22

Politische Tagesschau.

Die „Köln. Ztg." bringt folgendes Berliner officiöse Telegramm: Bei dem andauernd leidenden Zustande des Kaisers, für den der plötzlich wieder so rauh aufgetretene Winter doppelte Sorgfalt und Aufmerksamkeit erforderlich macht, wird die Frage natürlich weiter erörtert, die seit längerer Zeit die öffentliche Meinung beschäftigt, ob der Kaiser sich nicht in der Besorgung der Regierungsgeschäfte vertreten lassen werde. Diese Vertretung ist nicht zu verwechseln mit einer Regentschaft. Sie entspringt der Willensmeinung des Kaisers ausschließlich und der Herrscher würde staatsrechtlich an keinerlei Vorschriften bezüglich der Person seines Vertreters oder des Umfanges der Geschäfte, in welchem er sich vertreten lassen wollte, gebunden sein.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht in dem nicht amtlichen Theile ein Schreiben des Fürsten Bismarck an den Grafen Kalnoky vom 10 März, in welchem der Fürst der herzlichen Theilnahme Oesterreich-Ungarns an der schweren Trauer Deutschlands gedenkt und sagt, es sei ein erhebender Trost zu sehen, wie tiefe Wurzeln die Freundschaft der Monarchen in den Sympathien der Völker des eng verbündeten Nachbarreiches geschlagen hat. Der spontane und lebhafte Ausdruck der Sympathie bekunde neuerdings die Stärke der Freundschaftbande, welche die Völker beider Reiche mit einander verbinden und welche unzerreißbar sind, weil sie mehr noch als auf geschriebenen Verträgen auf der unerschütterlichen Grundlage der Gleichheit der Interessen, Traditionen und Gesinnungen ihrer Völker beruhen. Graf Kalnoky antwortete hierauf am 11. März, er habe das Telegramm des Fürsten Bismarck, welches so warm der herzlichen Theilnahme der österreich-ungarischen Monarchie gedenkt, mit Dank und aufrichtiger Genugthuung erhalten. Es sei von hoher Bedeutung für die beiden Nachbarreiche und thatsächlich ein erhebender Trost für die Zukunft, daß der aus der innigen Freundschaft und Weisheit der beiden für das Wohl ihrer Völker so fürsorglichen Herrscher hervorgegangene Bund zwischen beiden Reichen in wenigen Jahren bei den Bevölkerungen so tiefe Wurzeln geschlagen habe, daß heute die schmerzlichen Empfindungen des deutschen Volkes einen so warmen Widerhall in allen Theilen der österreichisch-ungarischen Monarchie finden. Fest und unverbrüchlich wie die Dynastie werden auch die Völker beider Reiche zu einander stehen, einig in der Ueberzeugung, daß die Bande der Freundschaft, durch so weise Hände für den Frieden geschlungen, jede Probe bestehen werden, jetzt und in der Zukunft. Mit dem vollsten Vertrauen erkennt Oesterreich-Ungarn in dem Kaiser Friedrich, dem erlauchten würdigen Nachfolger des hohen Verblichenen, einen nicht minder warmen Freund seines Monarchen und seiner Völker.

Zum Ableben unseres Kaisers bringt Belgiens Militärblatt „Belgique Milit" an der Spitze des Blattes einen Artikel, in dem erklärt wird, die gesammte belgische Armeee nehme an der Trauer der deutschen Nation theil. — Die Offiziere der Brüsseler Kriegsschule haben das für ihre nach dem Congo abgehenden Kameraden beabsichtigte Festmahl wegen des Ablebens des deutschen Kaisers aufgegeben.

Die bulgarische Regierung beschloß, wie der „Magd. Ztg." aus Sofia telegraphirt wird, die Erklärung der Pforte nicht zu beantworten. Der Schritt der Pforte wird, wie es in dem Telegramm weiter heißt, als einfache Formsache betrachtet, welche Niemanden beunruhigt.

Senatspräsident Ghika hat, wie das „W. T. B." aus Bukarest meldet, die Bildung des Kabinets abgelehnt, der König beauftragte Bratiano mit derselben.

Die Direktion der Neu-Guinea-Kompagnie hat sich über allgemeine Bedingungen schlüssig gemacht, unter welchen Land zum Kauf oder zur Pacht an Ansiedler abgegeben werden soll. Die darin erwähnten Verzeichnisse der zur Ueberlassung bereit zu stellenden Ländereien sind in der Vorbereitung. Die Stationen, an welchen solche Verzeichnisse offen gelegt sind, sowie nähere Angaben über den Umfang der Loose und die Kauf- und Pachtpreise werden demnächst bekannt gemacht werden.

Das Durchschnittsalter der Hohenzollern.

Kaiser Wilhelm hat das Durchschnittsalter der als Kurfürsten von Brandenburg und als Könige von Preußen bisher zur Regierung gelangten Hohenzollern um mehr als 30 Jahre, also fast um ein Menschenalter, überschritten. Dasselbe betrug bei den 17 hohenzollerschen Herrschern, die von Kurfürst Friedrich I. bis auf König Friedrich Wilhelm IV. regiert haben, unter Fortlassung der Monate und Tage 59,65 Jahre, während Kaiser Wilhelm 91. Lebensjahr nahezu vollendet hat. Das niedrigste Lebensalter hat Kurfürst Georg Wilhelm erreicht, der im Jahre 1597 geboren und am 1. Dezember 1640 verstorben, nur 43 Jahre alt geworden ist. Der demnächst bei seinem Tode jüngste Herrscher war der vierte Kurfürst, Johann Cicero, welcher am 2. August 1455 geboren und am 9. Januar 1499 verstorben, bei seinem Tode im 44. Lebensalter stand. Johann Sigismund, 1572 geboren und am 23. Dezember 1619 gestorben, war bei seinem Tode 47 Jahre alt. Ein Alter von 51 Jahren haben die Kurfürsten Friedrich II. und Joachim I. erreicht, während König Friedrich Wilhelm I. 52 Jahre alt geworden ist. Demnächst folgt Friedrich Wilhelm II. mit 53 Jahren. Kurfürst Joachim Friedrich wurde 62, König Friedrich Wilhelm IV. 64, Kurfürst Joachim II 66, Kurfürst Friedrich I. und Friedrich Wilhelm der Große Kurfürst, 68 Jahre alt. Friedrich Wilhelm III. starb zwei Monate vor der Vollendung des 70. Lebensjahres. Das letztere überschritten haben nur die Kurfürsten Albrecht Achilles, der 72, und Johann Georg, der 73 Jahre alt geworden ist, sowie Friedrich der Große, der bei seinem Tode ein Alter von 74 Jahren erreicht hatte. Der letztere, der bisher von allen regierenden Hohenzollern das höchste Lebensalter gehabt hat, war also bei seinem Tode immer noch 17 Jahre jünger als Kaiser Wilhelm. Durch das ungewöhnlich hohe Alter des letzteren hat sich das durchschnittliche Lebensalter der regierenden Hohenzollern von 59,65 auf 61,55 Jahre erhöht.

Hinsichtlich der Dauer seiner Regierung nimmt Kaiser Wilhelm, bei dem hohen Alter, in welchem er dieselbe angetreten hat, unter den Herrschern aus dem Hohenzollernhause erst die achte Stelle ein. Die durchschnittliche Dauer der Regierung der 18 Hohenzollern, die seit Kurfürst Friedrich I. als Kurfürsten von Brandenburg oder Könige von Preußen regiert haben, beträgt in runder Zahl $25^1/_2$ Jahr. Die kürzeste Regierungszeit hatte Joachim Friedrich, der nur 10 Jahre regierte. Es folgen Johann Sigismund und König Friedrich Wilhelm II. mit je 11 Jahren. Kurfürst Johann Cicero mit 13, Albrecht Achilles mit 15, Johann Georg mit 17 Regierungsjahren. Je 21 Jahre haben Kurfürst Georg Wilhelm, und König Friedrich Wilhelm IV. regiert. Die Regierung des ersten Kurfürsten währte von seiner Belehnung mit der Kurwürde im Jahre 1417 bis zu seinem Tode 23 Jahre. König Friedrich I. hatte 25 und König Friedrich Wilhelm I. 27 Jahre regiert. Ihm am nächsten steht in der Regierungszeit König Wilhelm mit 27 Jahren. Ueber 30 Jahre haben Kurfürst Friedrich II. (31 Jahre) und die beiden Kurfürsten Joachim I. und II. (je 36 Jahre) regiert. Die Dauer der Regierungszeit Friedrich Wilhelms III. währte 43, die Friedrichs des Großen 46 Jahre, während die Regierungszeit des großen Kurfürsten von 48 Jahren die aller seiner Vorgänger und bisherigen Nachfolger um 23 Jahre über die Durchschnittszahl übertrifft. Beiläufig sei hier bemerkt, daß schon einmal dieselben Märztage, in denen Kaiser Wilhelm zu seinen Vätern versammelt worden ist, dem Hohenzollernhause Trauertage geworden sind, indem Kurfürst Albrecht Achilles am 11. März 1486 das Zeitliche segnete. Das Todesjahr des Kaisers aber mit der Jahreszahl 1888 erinnert uns daran, daß dasselbe mit dem 200jährigen Gedächtniß des Todes des großen Kurfürsten im Jahre 1688 zusammenfällt.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. März 1888.

— Das Charlottenburger Schloß ist von einer theilnehmenden Menschenmenge umlagert, welche den Augenblick erhaschen will, der Seine Majestät den Kaiser an das Fenster führt. Am Montag Nachmittag ließ sich auch Allerhöchstderselbe an einem Fenster nach dem linken Schloßflügel zu sehen. Die versammelte Menge schwenkte sofort mit Taschentüchern und Hüten, worauf Kaiser Friedrich dicht an das Fenster trat und sich huldvollst mehrere Male verbeugte. Vormittags um 11 Uhr empfing Se. Majestät die Deputation der Berliner Stadtverordneten-Versammlung, welche vom Oberbürgermeister von Forckenbeck geführt wurde. Der Empfang fand in einem kleineren Saale des Schlosses statt. Der Kaiser stand hochaufgerichtet an der Seite seiner Gemahlin, welche tiefe Trauerkleidung trug. Der Kaiser trat den Herren der Deputation einen Schritte ntgegen und reichte zuerst Herrn Oberbürgermeister von Forckenbeck, sodann den übrigen Herren die Hand. Der Oberbürgermeister verlas hierauf den Wortlaut der Adresse. Der Kaiser schrieb auf einen Zettel die Antwort nieder, welche demnächst veröffentlicht werden wird. Ehe der Kaiser die Deputation entließ, reichte er den Herren noch einmal die Hand. Die Audienz währte 15 Minuten. Kaiser Friedrich hat eine vorzügliche Nacht gehabt und ist sein Befinden daher heute ein ausgezeichnetes. Leute, welche ihn heute Vormittag gesehen schildern seinen Gang seine Haltung als kräftig und ungebeugt, seine Züge als frisch und wohl aussehend. Auf seinem Schreibtisch bemerkte man eine größere Anzahl von zurechtgeschnittenen Zetteln, welche zum Gedankenaustausch dienen, da der hohe Patient die kranke Stimme peinlichst schonen muß. Bei dem anhaltenden Schneewetter halten es die Aerzte nicht für angezeigt, daß der Kaiser nach Berlin komme, um den Dom zu besuchen; wahrscheinlich wird Friedrich III. das Antlitz seines hochseligen Vaters vor der Beisetzung im Mausoleum in Charlottenburg nicht sehen.

— Heute Abend wird Se. Majestät der Kaiser den Besuch seiner Mutter, Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta, in Charlottenburg empfangen. Obwohl es nicht Brauch ist, daß eine Kaiserliche Frau vor der Beisetzung des dahingeschiedenen Gatten ihre Behausung verläßt, so ist es doch wohl in den Verhältnissen und in dem Zuge des mütterlichen Herzens gegeben, daß die Kaiserin Augusta den Nachfolger ihres Gemahls, die Mutter den Sohn sieht. Der Gesundheitszustand der Kaiserin Augusta ist zufriedenstellend. Sie trägt das Schwere mit der ganzen Stärke ihres Glaubens und Charakters. Bei der Ueberführung der Leiche des heimgegangenen Kaisers nach dem Dom konnte es sich die Kaiserin-Wittwe nicht versagen, den Sarg bis zum Ausgang aus den Gemächern des Kaisers, bis an die Stufen, welche in die Halle hinab führen, zu geleiten, an ihrer Seite die Frau Großherzogin von Baden.

— Se. Majestät der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin bewohnen im Schloß Charlottenburg die theils nach dem Garten theils nach dem Schloßhof liegenden Gemächer, welche früher die Königin-Wittwe und später die Meiningenschen Herrschaften bewohnten. Auch Sir Morell Mackenzie und Dr. Hovell haben im Schlosse Wohnung genommen.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern im Schloß zu Charlottenburg um 3 Uhr den Reichskanzler Fürsten Bismarck zum Vortrag; der Kanzler kehrte gegen halb 5 Uhr nach Berlin zurück.

— Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz hat heute Vormittag die Offiziere des Garde-Husaren-Regiments und einen Theil der Mannschaften an der Leiche des hochseligen Kaisers vorübergeführt. Heut Nacht um halb 11 Uhr werden die Damen vom Offiziercorps des Garde-Husaren-Regiments in den Dom geführt werden. Die „Post" bemerkt zu dieser Notiz: „Wir dürfen daran vielleicht die Hoffnung knüpfen, daß auch für die Mitglieder der Landesvertretung eine gleiche Möglichkeit gefunden werden möge."

— Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck giebt zu keinerlei Bedenken Anlaß. Der Kanzler ist heute zur gewohnten Stunde aufgestanden und hat die laufenden Geschäfte erledigt. Die Venenentzündung ist leichter Natur.

— Die seitens der Präsidien des Reichs- und des Landtages nachgesuchten Audienzen bei Sr. Majestät dem Kaiser sind bis jetzt noch nicht beantwortet worden. Die Kaiserliche Entscheidung darüber wird seitens des Ober-Ceremonienmeisters den Präsidien zugestellt werden.

— Die Präsidenten des Landtags hatten für heute Mittag 12 Uhr einer Einladung zum Reichskanzler Folge geleistet. Dem Vernehmen nach fanden Besprechungen über die weiteren parlamentarischen Schritte u. A. die Eidesleistung des Königs statt.

— Der Reichstag wird in seiner nächsten Sitzung nach den Ausdruck des Dankes an die auswärtigen Parlamente für ihre Theilnahmsbezeugungen votiren.

— Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Beisetzungsfeierlichkeiten verschoben werden. Dieser Fall würde eintreten, falls manche von den noch von auswärts zu erwartenden fürstlichen Gästen infolge des fortgesetzten Schneefalles an einem rechtzeitigen Eintreffen verhindert sein sollten.

— Die drei Großlogen hierselbst werden in Folge des Hinscheidens des Kaiser Wilhelm, des Protektors der deutschen Freimaurer in den nächsten vier Wochen ihre Arbeiten ruhen lassen, ebenso sämmtliche diesen unterstehenden Logen. Später werden die großen Logen eine gemeinsame Trauerloge veranstalten.

— An Stelle des Dr. Schrader ist der Generalarzt Dr. Wegner, der langjährige Leibarzt des früheren Kronprinzen, wieder in den Verband der Se. Maj. den Kaiser Friedrich behandelnden Aerzte eingetreten.

— Die Königlichen Theater werden bis zum ersten Osterfeiertage die Vorstellungen aussetzen.

— Der Reichstag wird dem Vernehmen nach Montag den 19. März seine Sitzungen wieder beginnen; am folgenden Tage soll bereits der Schluß der Session stattfinden.

— Das Ober-Ceremonien-Amt theilt, wie die „Voss. Ztg." meldet, in Folge der Anfragen mehrerer auswärtigen Stadtbehörden mit, daß eine offizielle Vertretung auswärtiger Städte bei den Trauer- und Beisetzungsfeierlichkeiten weiland des Kaisers Wilhelm nicht in Aussicht genommen ist, daß dagegen die hier etwa zu diesen Feierlichkeiten eintreffenden Vertreter entschieden Berücksichtigung finden werden.

Köln, 13. März. Der Rheinpegel steht 6,75 und ist noch stark im Steigen. Die Ufer sind überschwemmt.

München, 13. März. Der Prinzregent von Bayern hat an den Reichskanzler folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Mit Ihnen, lieber Fürst, beklage ich von Herzen das Ableben des von mir treu verehrten Kaisers und spreche Ew. Durchlaucht meine schmerzliche Theilnahme an dem unersetzlichen Verluste aus". Darauf antwortete Fürst Bismarck: „Eure Königliche Hoheit bitte ich unterthänig, meinen ehrfurchtsvollen Dank für den huldreichen Ausdruck der Theilnahme in Gnaden entgegenzunehmen".

Straßburg i. E., 13. März. Das Präsidium des Landesausschusses hat auf Grund der von dem Landesausschusse ertheilten Ermächtigung an Se. Majestät den Kaiser Friedrich ein Telegramm abgesandt, in welchem der innigen Theilnahme an dem schweren Verluste, welchen das kaiserliche Haus durch das Dahinscheiden Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm erlitten hat, Ausdruck gegeben und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Regierung des Kaisers Friedrich eine glückliche und gesegnete sein möge. Der Präsident Schlumberger wird sich in Begleitung der beiden Vize-Präsidenten Baron Zorn von Bulach (Vater) und Jaunez und des Schriftführers Baron Charpentier Dienstag Nachmittag nach Berlin begeben, um der Beisetzungsfeier beizuwohnen.

Ausland.

Wien, 12. März. Die zwischen unserem Kaiser und dem Deutschen Kaiser Friedrich sofort gewechselten Telegramme geben der persönlichen Freundschaft und dem Bündnißverhältnisse beider Reiche warmen Ausdruck.

Rom, 12. März. Der Kronprinz wird morgen Abend nach Berlin abreisen, um den König bei den Leichenfeierlichkeiten zu vertreten.

Florenz, 13. März. In Folge eines einstimmig gefaßten Beschlusses des Munizipalrathes sandte der Bürgermeister, Marquis Torrigiani, ein Telegramm an den italienischen Botschafter in Berlin, Grafen de Launay, in welchem die Munizipalität und der Munizipalrath von Florenz ihren ehrfurchtsvollen Gruß dem Kaiser Friedrich, dem Freunde des Königs und ganz Italiens, entbieten.

Madrid, 12. März. Die „Gazetta" veröffentlicht ein Dekret der Königin-Regentin, welche eine 24tägige Trauer für den Hof anläßlich des Ablebens des Kaisers Wilhelm anordnet.

Stockholm, 12. März. Der General-Adjutant und Chef des Militärstaats des Königs, General-Lieutenant Graf Lagerberg, ist heute in Begleitung des Lieutenants von der Svea-Leibgarde, Graf Ehrensvärd, nach Berlin abgereist, um ein Kondolenzschreiben des Königs von Schweden zu überbringen.

Haag, 13. März. Der Präsident der ersten Kammer hielt eine Ansprache, worin er das aufrichtige Beileid der Kammer an dem Tode Kaiser Wilhelm's aussprach und die Regierung ersuchte, der deutschen Regierung von den Gefühlen der Kammer Kenntniß zu geben. Der Minister des Auswärtigen erwiderte, die Regierung stimme diesen Empfindungen von Herzen bei, sie werde dem Wunsche ungesäumt entsprechen.

London, 13. März. Die Proklamation des Kaisers Friedrich wird von den Morgenblättern sehr beifällig besprochen und als Dokument des Friedens charakterisirt. „Daily News" meint, Kaiser Friedrich wisse die Bedürfnisse seiner Nation und seiner Zeitgenossen zu schätzen. „Standard" preist den Geist des einfachen reinen Ernstes, der nicht ermangeln werde, einen tiefen Eindruck zu machen. Die „Times" hebt hervor, der Thronwechsel werde keinen Wechsel in der auswärtigen Politik Deutschlands bringen. Die Bundesgenossen des Reichs könnten mit völligem Vertrauen darauf rechnen, daß die Beziehungen unverändert bleiben. Der Sohn werde dieselbe Stütze für den Frieden Europas wie der Vater sein.

Provinzial-Nachrichten

Osche, 11. März. (Kaisertrauer). Hier wurde die traurige Botschaft, daß unser greise Kaiser Wilhelm aus diesem Leben geschieden sei, schon am Freitag um 11 Uhr Vormittags bekannt. Es wurden an mehreren Häusern Trauerflaggen aufgehißt und später erklangen von der katholischen Pfarrkirche wie von der evangelischen Kirche eine Stunde lang die Glocken. Alt und Jung, Groß und Klein ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität war von der traurigen Kunde derart ergriffen, daß wohl kein Auge trocken blieb. Alle legten hier Trauer an, Beamte und Civilisten, was wohl der beste Beweis dafür ist, wie allgemein unser Kaiser hier geliebt wurde. Heute stürmt Alles zu den Kirchen, um Gebete für den hingeschiedenen Kaiser zu verrichten.

Graudenz, 12. März. (Beileidskundgebung.) In einer gestern Nachmittag im Schützenhause abgehaltenen Versammlung der Vorstände der vereinigten Graudenzer Innungen wurde beschlossen, zur Beisetzung des Kaisers, der für das Wohl der Handwerker mit so warmem Herzen gewirkt hat, einen Kranz nach Berlin zu senden. Die Schleifen des Kranzes sollen die Inschrift tragen: „Die vereinigten Innungen der Stadt Graudenz ihrem vielgeliebten Kaiser und König Wilhelm."

Riesenburg, 9. März. (Beileidkundgebung.) Der hiesige Kriegerverein, die Schützengilde, der Männerturnverein und der Männergesangverein haben einen Lorbeerkranz für den verstorbenen Kaiser nach Berltn gesandt.

):(**Krojanke,** 13. März. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich in der verflossenen Nacht auf der Eisenbahnstrecke in der Nähe unseres Bahnhofes. Der daselbst mit dem Wegräumen von Schnee beschäftigte Arbeiter Sonnenberg wurde von dem Nachtzuge überfahren, wobei der Unglückliche Arme und Beine einbüßte. Auch die inneren Organe wurden so arg verletzt, daß augenblicklich der Tod eintrat.

Osterode, 11. März. (Aufgehobenes Ersatzgeschäft.) Das auf den 12. u. 13. d. M. in Gilgenburg, auf den 14., 15. und 16. in Hohenstein und 17. in Locken angesetzte Ersatzgeschäft kann vorläufig wegen der vollständigen Verkehrsstörung in Folge der Schneeanhäufungen nicht abgehalten werden.

Lyck, 10. März. (Russisches. Brandunglück.) Aus Suwalki kommt hierher die ganz bestimmte Nachricht, daß dort in diesen Tagen weitere 6000 Mann Infanterie eintreffen und auch dort verbleiben werden. In Folge der großen Schneemassen sind die Truppenbewegungen sonst fast gänzlich eingestellt. — Eine seltene Sendung erhielt in dieser Woche ein Kaufmann in Suwalki. Derselbe ist nämlich Unterlieferant für die russischen Truppen und erhielt 200 Tonnen Dagget, welche von den Soldaten zum Einschmieren der Stiefel und des Lederzeuges benutzt wird. Diese Schmiere verbreitet schon jetzt einen pestilenzartigen Geruch. Man kann sich daher leicht die Luft der Kasernen und Stuben vorstellen, in denen das russische Militär kampirt, wenn es oft mit dem Dagget eingewichst ist. — Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in diesen Tagen in Kurziontken bei Johannisburg. Eine Bauersfrau ließ nämlich den Ofen gut einheizen und um denselben Flachs zum Trocknen hinstellen. In diese Stube wurde auch ein fünfjähriges Mädchen zum Schlafen hingelegt. Als später eine Person in diese Stube treten wollte — die anderen Personen befanden sich in einer Nebenstube — stand der Flachs in hellen Flammen. Zuerst löschte man das Feuer, sodann suchte man den schadhaften Ofen zu verbessern, dann erst suchte man nach dem schlafenden Kinde. Dieses war indeß bereits eine Leiche. Es war in dem Rauch und Qualm erstickt und hatte große Brandwunden am Gesicht und an den Händen.

Posen, 10. März. (Das schwere Geschick), welches gegenwärtig unser erhabenes Herrscherhaus heimsucht, ist auch von Anfang an durch die polnische Presse in der theilnehmendsten Weise besprochen worden. Auch die heutigen polnischen Abendblätter enthalten eine Reihe Telegramme und Mittheilungen in sympathischem Tone. In den deutschen Kreisen hat dies Verhalten der polnischen Journalistik sehr wohlthuend berührt.

Stolp i. Pom., 13. März. (Verkehrsstörung.) In Folge des unaufhörlich herrschenden Schneetreibens bei starkem Frost und Nordostwind sind die Strecken Schlawe-Rügenwalde, Neu-Stettin-Rummelsburg, Stolp-Stolpmünde und Neu-Stettin-Konitz gesperrt. Voraussichtliche Dauer der Sperrung ist jetzt nicht zu bestimmen.

Lokales.

Thorn, 14. März 1888.

— (Die Proklamation Kaiser Friedrichs III.), welche wir bereits in gestriger Nr. d. Ztg. veröffentlichten, und den Erlaß Sr. Majestät an den Reichskanzler Fürsten von Bismarck bringen wir in einem Extrablatt zur heutigen Nr. zum Abdruck.

— (Armee-Trauer.) Das Armee-Verordnungsblatt meldet: „Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Entschließung d d San Remo den 10. März 1888 Nachstehendes zu bestimmen geruht: Die Trauer um des verewigten Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät hat auf die Dauer von sechs Wochen vom Tage des Eintreffens dieses Befehls in folgender Weise in der Armee stattzufinden: In den ersten vier Wochen tragen die Generale zur gestickten Uniform das Achselband, das Generals-Abzeichen, den Adler und die Kokarde am Helm, die Schärpe, die Epauletten, Passanten (Achselstücke) zur kleinen Uniform und das Portepee mit Flor überzogen, sowie einen Flor am linken Oberarm; alle Offiziere den Adler (Stern rc.) und die Kokarde am Helm, die Epauletten, Passanten (Achselstücke), die Schärpe, das Portepee und Kartouche-Bandolier mit Flor überzogen, sowie einen Flor am linken Oberarm. Die General-Adjutanten, Generale à la suite und Flügel-Adjutanten tragen die Achselbänder, die Husaren- und Ulanen-Offiziere die Fangschnüre und das National-Abzeichen, die Offiziere der Jäger und Schützen das National-Abzeichen gleichfalls mit Flor überzogen. In den letzten zwei Wochen wird von sämmtlichen Offizieren nur der Flor um den linken Oberarm getragen. An den Fahnen rc. werden während der sechs Wochen zwei lange herabhängende Flore getragen, welche unter der Spitze zu befestigen sind. Während der ersten acht Tage der Trauerzeit ist bei den Truppen kein Spiel zu rühren.

— (Trauer in der katholischen Kirche). Der Bischof von Kulm hat in einem Extrablatt zum amtlichen Kirchenblatt folgenden Erlaß an die Katholiken des Bisthums gerichtet:

„Durch das ganze Land hat sich die Trauerkunde verbreitet, daß Seine Maje ät, unser geliebter Kaiser und König Wilhelm, heute Vormittag 8 Uhr 28 Minuten im 91sten Jahre seines Lebens und im 28sten seiner gesegneten Regierung durch Gottes Rathschluß aus diesem Leben abgerufen ist. Indem Ich dem Hochwürdigen Klerus und den Gläubigen Meiner Diözese von dieser uns Alle mit tiefem Schmerz erfüllenden Botschaft gleichfalls Kenntniß gebe, kann Ich nicht umhin, auf die allbekannten, besonders schmerzlichen Umstände hinzuweisen, unter welchen das Allerhöchste Kaiserliche Haus und alle Unterthanen dieses Landes von der Trauer über den Tod des geliebten Monarchen betroffen sind.

Voll Dankbarkeit blicken wir Alle zurück auf die Werke des Friedens, in denen der Allerhöchst verblichene Landesherr vor Allem und allezeit nach seinen eigenen Worten ein Mehrer des Reiches sein wollte. Niemals werden wir das in christlicher Treue und Gerechtigkeit gesprochene Wort Allerhöchstdesselben vergessen: „Ich will, daß meinem Volke die Religion erhalten bleibe."

Um der Dankbarkeit und Treue, welche alle Unterthanen gegen den Allerhöchst verblichenen Landesfürsten erfüllt, Ausdruck zu geben, verordne Ich hierdurch:

1. daß das schmerzliche Ereigniß von dem Hinscheiden des theuren Landesherrn an dem nächsten Sonntag den beim Gottesdienst versammelten Gläubigen nach der Predigt von den Kanzeln bekannt gemacht werde;
2. daß sofort nach Empfang dieser Verordnung mit dem Läuten der Kirchenglocken zu der vorgeschriebenen Zeit, Mittags von 12 bis 1 Uhr, begonnen, und damit 14 Tage fortgefahren werde;
3. daß amtliche Eingaben während der vierwöchentlichen Trauerzeit schwarz gesiegelt werden.

Die weiteren Anordnungen werden später erfolgen."

— (Trauer der Gerichtsbeamten.) In Folge Verfügung des Chef-Präsidenten Eltester haben die Oberbeamten des Gerichtsbezirks Marienwerder auf 6 Wochen Landestrauer anzulegen, und zwar soll dieselbe dadurch Ausdruck finden, daß die genannten Herren während dieser Zeit Flor um den Hut und den linken Oberarm anlegen; die Subaltern- und Unter-Beamten haben den Trauerflor ebenfalls 6 Wochen am linken Oberarm zu tragen.

— (In der gestrigen Magistratssitzung) wurde beschlossen, am Sarge unseres Hochseligen Kaisers einen Lorbeerkranz niederlegen zu lassen. Mit der Anfertigung desselben ist die Kunst- und Handelsgärtnerei des Herrn Stadtrath Engelhard betraut. Ferner wurde beschlossen, eine Schließung sämmtlicher Geschäftslocale für den Freitag, den Tag der Beisetzung, und zwar in der Zeit von 10—2 Uhr Mittags zu veranlassen, und in Gemeinschaft mit der Stadtverordneten-Versammlung in corpore an dem Freitag um 12 Uhr stattfindenden Trauer-Gottesdienste theilzunehmen. In den Schulen sollen am Freitag Trauerakte abgehalten werden.

— (Kriegerverein.) Im Vereinslocale des Kriegervereins (Nicolai) war gestern Abend der Lorbeerkranz zur Ansicht ausgelegt, welchen der Kriegerverein am Sarge unseres unvergeßlichen Kaisers Wilhelm 1 niederlegen zu lassen beschlossen hat. Der ca. 3½ Mtr. im Umfange messende Kranz ist in prächtigster und geschmackvollster Weise arrangirt. Der in der Mitte ca. 45 Ctm. breite Rahmen von Lorbeerblättern umfaßt zwei Palmenwedel und trägt am Kopfende ein Bouquet von Rosen und Hyacinthen, dessen Mittelpunkt eine prachtvolle Kamelie bildet. Eine breite weißseidene Schleife trägt in schöner Goldstickerei auf dem einen Bande ein von einer Kaiserkrone umschlossenes W., darunter ein gesticktes Palmenblatt und auf dem anderen Bande die Widmung: „Sr. Majestät dem Heldenkaiser in tiefster Ehrfurcht der Kriegerverein zu Thorn." Mit einem Anschreiben, in welchem der Verein die Bitte ausspricht, den Kranz am Sarge des Hohen Verewigten niederlegen zu wollen, ist dieses Zeichen der Anhänglichkeit und Liebe des Vereins an seinen großen Kaiser heute an das Königl. Hofmarschallamt, z. H. des Haushofmarschalls Grafen Perponcher abgesandt. Der Kranz ist in der Kunstgärtnerei des Herrn Zorn gewunden, die Goldstickerei von Frl. Knorr angefertigt. — Heute Nachmittag um 5 Uhr fand im Vereinslocale eine Vorstandssitzung statt zur Wahl von Deputirten zu der am Freitag stattfindenden feierlichen Beisetzung Sr. Majestät unseres Hochseligen Kaisers Wilhelm. Gewählt wurden: die Herren v. Heyne, Dröse, Einsporn, Wenig und Pc.czkowski.

— (Verkehrsstörungen.) Nur wenige Tage trennen uns noch von dem kalendermäßigen Frühlingsanfang. Davon ist jedoch in der Natur noch nichts zu merken. Hatte es auch am Ende der vergangenen Woche den Anschein, als ob es Frühling werden wollte, so sind die Aussichten schnell genug wieder unter Schnee und Eis begraben. Die Hartnäckigkeit, mit welcher der diesjährige Winter anhält, die unaufhörlichen Schneewehen, die Gefahren, welche dabei zu bestehen waren und die Opfer, welche sie forderten und noch fordern, werden den Winter 1887/88 lange in Aller Gedächtniß erhalten. Durch die unaufhörlichen Schneewehen sind ganze Ortschaften von jeglichem Verkehr abgeschnitten, auf den Eisenbahnlinien sind Verkehrsstockungen an der Tagesordnung und dadurch erleidet auch der sonst so regelmäßige Postverkehr höchst unliebsame Störungen. So wurde vor einigen Tagen einem hies. Kaufmann ein Brief ausgehändigt, der von Kulm nach Thorn nur 8 Tage unterwegs gewesen war. Augenblicklich liegt wieder fast das ganze Bahnnetz unserer Provinz und die benachbarten Linien im Schnee vergraben. So sind nach der uns von dem Königlichen Eisenbahn-Betriebsamt gestern zugegangenen Benachrichtigung durch Schneeverwehungen bis auf Weiteres gesperrt die Hauptbahnstrecken: Stolp-Hebrau-Damnitz und Dt. Eylau-Osterode, desgleichen die Nebenbahnstrecken: Schneidemühl-Dt. Krone, Neustettin-Stolp, Stolp-Stolpmünde, Schlawe-Rügenwalde, Neustettin-Konitz, Elsenau-Exin, Graudenz-Jablonowo, Jablonowo-Soldau, Thorn-Kornatowo, Kornatowo-Kulm, Graudenz-Marienburg, Garnsee-Lessen, Praust-Karthaus, Berent-Hohenstein, Güldenboden-Mohrungen, Allenstein-Kobbelbude bezw. Braunsberg und Allenstein-Johannisburg.

— (Selbstmordversuch.) Eine gestern aus Berlin hier angelangte Arbeiterfrau Specht, geb. Markgraf, hatte für die Nacht bei einer Schulfreundin, der Arbeiterfrau Knaak, Unterkunft gefunden. Des Nachts wurde der Ehemann Knaak durch ein Röcheln aus dem Schlafe geweckt, und als er das Licht angezündet hatte, fand er die Sp., welcher eine Lagerstätte auf der Diele vor dem Ofen bereitet war, in einem schrecklichen Zustande. Dieselbe hatte aus ihrer Schürze ein Seil gedreht und sich dasselbe um den Hals geschlungen, dann die beiden Enden krampfhaft zugezogen und sich so zu erdrosseln versucht. Den Bemühungen des K. gelang es, der Frau die Schürze zu entreißen und sie an der Ausführung ihres entsetzlichen Vorhabens zu hindern. Das Motiv zu dieser unseligen That ist Lebensüberdruß. Von dem herbeigerufenen Polizeibeamten wurde die Ueberführung der Frau nach dem Krankenhause angeordnet.

— (Der Frühjahrswohnungswechsel) ist wegen der auf den 1. und 2. April fallenden Osterfeiertage in diesem Jahre auf den 3. April festgesetzt. Die Dienstboten wechseln am 16. April.

—(Die Eisbrecharbeiten auf der Weichsel), welche seit 2 Tagen wenig Fortschritte zu verzeichnen hatten und wesentlich darin bestanden, daß die entstandenen Verstopfungen beseitigt wurden, haben Montag, wo die Mündung wieder fest steht, des ungünstigen Windes wegen, welcher den Abtrieb des Eises verhindert, auf's Neue eingestellt werden müssen. Bei Umschlag des Wetters soll sofort wieder an die Arbeit gegangen werden.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 4 Personen.

— (Gefunden) wurde ein Hausschlüssel in der Breitenstr.

Mannigfaltiges.

(Eine Riesenarbeit haben unsere Telegraphenbeamten) in den letzten schweren Tagen zu bewältigen gehabt. Schon in den Nachmittagsstunden des 8. März war der Andrang zum Haupt-Telegraphenamt in Berlin ein ganz ungewöhnlicher. Als sich um etwa 5 Uhr die irrige Nachricht von dem Dahinscheiden des Kaisers verbreitet hatte, wurden in kürzester Frist mehrere Hunderte von Telegrammen bezüglichen Inhalts aufgegeben, aber auf Befehl des Chefs angehalten, da keinerlei amtliche Bestätigung der Nachricht vorlag. Der Gesammtverkehr am 8. belief sich auf 29 878 Telegramme mit 799 926 Worten. Am 9. März erreichte derselbe die in Berlin noch nie dagewesene Zahl von 36 615 Telegrammen mit 1 115 551 Worten in den verschiedensten Sprachen und nach allen Welttheilen. Sämmtliche irgend verfügbare Beamte waren herangezogen, alle Apparate, auch die des an diesem Tage geschlossenen Börsenamts, waren zur Bewältigung dieser Massen in Thätigkeit. Die Zahl der in den schlimmsten Stunden im großen Betriebssaal gleichzeitig beschäftigen Beamten belief sich auf 346 Köpfe, die der Apparate auf 230 Stück. Daß es rastlosen und schnellsten Arbeitens bei Tag und Nacht bedurfte, um den Andrang zu bewältigen, ist selbstverständlich. Jeder setzte die letzte Kraft ein. Am Abend des zweiten Tages, als die Hauptmassen im Wesentlichen abgewickelt waren, ließ Staatssekretär Dr. von Stephan, welcher zu verschiedenen Malen im Apparatensaal anwesend war, für einen Moment das Wartezeichen geben und hielt folgende Ansprache: Meine Herren! die Sekunden sind kostbar an dieser Stätte. Ich will daher nur in kurzen, aber deshalb nicht minder warm empfundenen Worten dem Dank und der Anerkennung Ausdruck geben, welche Ihren ungewöhnlichen Anstrengungen in diesen schweren Tagen gebühren. Wir haben schon manchen schweren Tag gesehen — einen schwereren nicht. Daß Sie der außerordentlichen Anforderungen Herr werden würden, wußte ich. Die Art aber, in der es geschehen ist, kann nur zu dem Ruhm deutschen Beamtenthums beitragen. Durch solche Pflichterfüllung ehren wir das Andenken des großen Todten am besten; wir folgen dem erhabenen Beispiel, das er stets im Leben gegeben hat. Mögen solche Gesinnungen nie aussterben an dieser Stätte!

(Ein heißblütiger Waidmann). Großes Aufsehen hat in Kreuzenort ein Mordversuch hervorgerufen, den der Förster Grieger in dem benachbarten Dorfe Niederhausen gegen den Oberförster v. Menzen verübt hat. Letzterer hatte den Förster Grieger zu einem Termin nach Waldböckelheim geladen, wo er wegen einer gegen ihn ergangenen Anzeige vernommen werden sollte. Förster Grieger war während der Verhandlung so aufgeregt und laut, daß er wiederholt zur Ordnung verwiesen werden mußte. Als Herr v. Menzen dem Revierjäger Hoffmann das Protokoll zu diktiren anfing, rief Grieger: „Das ist mein Todesurtheil!" In demselben Augenblick ergriff er das an der Wand des Zimmers hängende geladene Doppelgewehr und legte es mit den Worten: „Knien Sie nieder!" auf seinen Vorgesetzten an. Der Förster, dessen Augen über dem Doppellaufe raubthierartig hervorleuchteten, kommandirte nun: „Eins, zwei, drei!" und auf drei feuerte er auch thatsächlich das Gewehr ab. In demselben Augenblick hatte auch der Oberförster, der zuerst durch seine Ruhe und dadurch, daß er dem Förster scharf in die Augen sah, diesen zu entwaffnen gesucht hatte, einen Sprung auf die Seite gemacht, so daß die Schrotladung des Gewehrs an ihm vorbei in die Wand ging. Sofort stürzten sich nun Herr v. Menzen und der Revierjäger auf den Förster, um ihm das Gewehr, dessen anderer Lauf noch geladen war, zu entreißen, was ihnen denn auch nach hartem Kampfe gelang. Grieger wurde alsbald verhaftet und in das Landgerichtsgefängniß zu Koblenz eingeliefert.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse."

Warschau, 13. März, 8 Uhr 3 Minuten Abends. Wasserstand bei Zawichost am gestrigen Tage 3,80, heute 3,41 Meter. Weichsel eisfrei.

Kaiserl. Generalkonsulat.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	14. März.	13. März.
Fonds: abgeschwächt.		
Russische Banknoten	165—75	165—20
Warschau 8 Tage	165—40	164—65
Russische 5 % Anleihe von 1877	fehlt.	96—
Polnische Pfandbriefe 5 %	51—60	50—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	44—	45—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	98—30	98—30
Posener Pfandbriefe 4 %	102—70	102—60
Oesterreichische Banknoten	160—40	160—45
Weizen gelber: April-Mai	164—	163—
Juni-Juli	169—	167—75
loko in Newyork	91—25	91—25
Roggen: loko	114—	114—
April-Mai	119—20	118—50
Juni-Juli	123—	122—50
Juli-August	125—	124—50
Rüböl: April-Mai	45—60	45—60
Septbr.-Octbr.	46—50	46—20
Spiritus: loko versteuert	96—10	96—40
„ 70er	29—70	29—60
April-Mai versteuert	96—	96—30
Mai-Juni	97—	97—10

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Königsberg, 10. März. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 46,75 M. Gd., loko nicht kontingentirt 27,75 M.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt —,— M. Br., 46,75 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 27,75 M. Gd., —,— M. bez., pro März kontingentirt —,— M. Br., 46,50 M. Gd., —.— M. bez., pro März nicht kontingentirt —,— M. Br., 27,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr kontingentirt 49,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt 31,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., loko versteuert —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bezahlt, gestern nicht kontingentirt loko und kurze Lieferung 27,50 M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
13. März	2hp	744.6	— 7.2	N³	8	
	9hp	745.7	— 9.8	N³	10	
14. März	7ha	748.6	— 12.5	N¹	8	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. März 1,51 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 16. März 1888.

Altstädtische evangelische Kirche:

Zur Feier der Beisetzung der Leiche Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I.

Mittags 12 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz.

Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Jacobi.

Orgelvortrag: Contrap. variiertes altes Passionslied von J. Korb.

Bekanntmachung.

Zum Gedächtniß für unseren unvergeßlichen Kaiser Wilhelm findet an dem Tage, an welchem in Charlottenburg seine Leiche bestattet wird,

Freitag den 16. d. Mts. Mittags 12 Uhr

in der Altstädtischen Kirche, der Johanniskirche und in der Synagoge

eine Feier

statt.

Thorn den 14. März 1888.

Der Magistrat.

Allen meinen Kollegen und Bekannten sage bei meinem Fortgange **ein herzliches Lebewohl!**

Franz Wengler.

Hôtel Gelhorn Bromberg

vorm. Hoffmann

dicht am Bahnhof,

Post und Telegraph im Nebengebäude.

Gespanne zu jeder Tages- u. Nachtzeit.

Das frühere Hotel Hoffmann, jetzt vollständig neu eingerichtet, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, ist am

15. November

in meinen Besitz übergegangen, und halte ich dasselbe dem reisenden Publikum bestens empfohlen.

Aufmerksamste Bedienung.
Vorzügliche Speisen und Getränke.
Fernsprech-Anschluß zur freien Benutzung.
Zimmer incl. Service u. Beleuchtung 1,50 M.
Hoteldiener zu jedem Zuge am Bahnhof.

Herrmann Gelhorn.

Schwarz Crêpe
Meter 50 Pf.
Cöper-Crêpe
Meter 1 Mk.
Engl. Crêpe
Meter von 1,50 Mk. an.
Hut- und Armflore.
Lewin & Littauer.

---

1 saubere Aufwärterin
gesucht Katharinenstr. 205 im Part.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt, außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich erscheinen zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche &c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren &c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Wodek** sind im II. und III. Quartal 1888 folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche Vormittags 10 Uhr beginnen.

Laufd. Nr.	Datum.	Ort des Versteigerungstermins.	Belauf.	Es kommt zum Verkauf.
1	9. April	Gasthaus Gr.-Wodek.	Grünfließ,	Kiefern-Brennhölzer.
2	7. Mai		Wodek,	
3	4. Juni		Kienberg,	
4	9. Juli		Getau,	
5	6. August		Grätz.	
6	10. Septbr.			

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Zahlung kann an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet werden.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Wodek den 10. März 1888.

Der Oberförster
Wallis.

Trauer-Flore
Trauer-Binden
Trauer-Blumen
Trauer-Schleifen
Schwarze Cravatten
Schwarze Handschuhe
in Glacee, Seide und Wolle
empfiehlt
Julius Gembicki
Breitestrasse 83.

In der Tuchmacherstraße ist eine kleine **Familienwohnung** per 1. April cr. zu vermiethen. Näheres Neust. Markt 234.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend

kommen von den zur früher

A. Dobrzynski'schen Konkursmasse

gehörig gewesenen Lagerbestände

nur folgende Artikel zum Verkauf:

Stickereien, Trimmings, Corsetts, Strümpfe, Hosenträger, Tülldeckchen, Regenschirme, Handschuhe, Leinenbänder, Wäscheknöpfe und sämmtliche Artikel in Handstickereien.

Schwerer Krankheit halber bin ich gezwungen, meine schöne

Harzer Kanarienzucht

vollständig aufzugeben; verkaufe daher sämmtliche Heckutensilien. Gesunde kräftige Heckweibchen, pro Stück 1 M., u. schön singende Hähne von 10 u. 12 M. an. Außerdem ein Paar zuchtfähige Goldfasanen für 30 Mark.

C. Hempel, Jakobsstr.

Den

Tapeten- und Borden-Verkauf

der Tapeten-Fabrik Leopold Scheck in Liegnitz habe ich für Thorn und Umgegend übernommen. Muster zur geneigten Ansicht Preise fest zu Fabrikpreisen.

David Hirsch Kalischer.

J. M. Wendisch Nachf.,

Licht- und Seifen-Fabrik, Oel-Raffinerie,

empfiehlt

Naturkorn-Seife, Oschweger-Seife, Harz-Seife, Kern-Seife,
alle Sorten Toilettenseifen & Parfümerien,
sowie
Stearin-, Paraffin-, Wachs- und Ceresin-Kerzen,
sämmtliche Waschartikel,
Firniss, Brennöl, Essöl und Schmieröl
zu billigsten Preisen.

Kurzwaaren. Weißwaaren.

Corsetts. Tricottaillen.

Meiner ungünstigen Geschäftslage

wegen **verkaufe** zu den **billigsten Preisen** am hiesigen Platze

in nur reellen Qualitäten.

Neust. Markt. **M. Jacobowski Nachf.,** Neust. Markt.

Als ganz besonders preiswerth empfehle sämmtliche Zuthaten zur Schneiderei, Besatzartikel u. Futterstoffe.

Strickgarne. Tricotagen.

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von **Trunksucht**, mit auch ohne Vorwissen vollständig zu beseitigen, **M. Falkenberg, Berlin**, Schönhauser Allee 26. Viele hunderte, auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben.

---

4 **Liter prima Tokayer Ausbruch** Mk. 8.—, **Rüster Muscat-Ausbruch** (weiß) Mk. 6.—, **Meneser Fett-Ausbruch** (roth) Mk. 6.— franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Thor, Werschetz (Süd-Ungarn).

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Reine

Ungar-Weine

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß-** oder **Rothwein** (Auslese) Mk. 3,40 franko sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschetz (Süd-Ungarn).

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmerstr. 306/7.

Handwerker-Verein
Donnerstag den 15. d. M.
Kein Vereinsabend.
Der Vorstand.

Kaufm. Verein, Concordia'
K.-V. d. V. D. H. z. L.
Donnerstag den 15. d. M.
Geschäftliche Sitzung
im Vereinslokale.
Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder **dringend** erwünscht.
Der Vorstand.

Schwarze Trikottaillen, Schwarze Schmucksachen,
sowie
schwarze neue Besätze
in größter Auswahl empfehlen
Lewin & Littauer.

Für Zahnleidende!
Schmerzlose Zahnoperationen durch locale Anaesthesie.
Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.
Breitestraße.

500—1500 Mark
gegen Sicherheit zum 15. März resp. 1. April **gesucht.** Gef. Offert. u. **Nr. 500** a. d. Exp.

Einige Bücherregale
und ein großer **Schreibtisch** (Diplomatentisch) stehen zum Verkauf
Elisabethstraße 9/10.

Für meine im April cr. in **Thorn** zu eröffnende **Colonialwaaren-Handlung suche**
einen tüchtigen Gehilfen.
Gefl. Offerten erbitte nach Stettin, Frauenstraße 37.
Leopold Hey.

Tüchtige Arbeiter
finden **bei hohem Lohn** dauernde Beschäftigung auf **Ziegelei Grembocyn.**
Georg Wolff.

Zauber-Apparate.
Amüsant in jeder Gesellschaft. Zauberstab 50 Pf. Pariser Flasche 30 Pf. Zauberband 25 Pf. Zauberruthe 50 Pf. Zauberspar-büchse 1 M. Gedankenlesen 1 M. Ein in Tuch verwandeln 2 M. Zauberringe 6 M. Flasche mit Liqueure 6 M. Gegen Caffe sofort mit gedruckten Erklärungen.
S. Davini, Dresden.

Marienburger Schloßbau-Lotterie
Ziehung am 17.—19. April cr.
Nur baare Goldgewinne.
Hauptgewinn 90 000 Mark.
Loose à 3,25 Mk., halbe Antheilloose à 1,80 Mk., nach außerhalb je 20 Pf. mehr, zu beziehen von
C. Dombrowski-Thorn,
Katharinenstrasse 204.

Heute Donnerstag Abds. 6 Uhr
Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **G. Scheda.**

Eine Wohnung von 4 geräumigen Zimmern, Entree, Veranda, Mädchenstube, guten Wirthschaftsräumen, 1 Treppe hoch belegen, mit etwas Garten, 10 Minuten von der Stadt, **Brombergerstraße 340a**, für 800 Mark jährlich zu vermiethen.

Die zweite Etage,
fünf Zimmer, Küche nebst Wasserleitung und Zubehör, ist **Schülerstr. 429** vom 1. April zu vermiethen. **G. Scheda.**

In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine **freundliche Parterrewohnung** zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres bei
Anna Endemann, Elisabethstraße.

In meinem neuen Hause 1 Treppe vorn sind 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör **billig** zu vermiethen.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Ein fein **möblirtes Zimmer** nebst Kabinet und Burschengelaß sogleich zu vermiethen Schuhmacherstraße 421.

Eine **Wohnung** für 120 Thlr. p. a. vom 1. April zu verm. **Hempler's Hotel.**

Mehrere Mittelwohnungen vom 1. April cr. zu verm. Bäckerstr. 225.

Möbl. Zimmer und Kabinet zu verm. Neust. Markt 212, II.

---

1 Familienwohn. z. verm. Tuchmacherstr. 183.

Hierzu ein Extrablatt und Beilage.

Jahrgang XXIV. **Jahrgang XXIV.**

Abonnements-Einladung
auf die

Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung" hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirthschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr dreiundzwanzigjähriges Wirken auf diesem Gebiet zurückblicken; denn was sie erstrebte, verwirklicht sich jetzt.

Die „Staatsbürger-Zeitung" erscheint 6mal wöchentlich Morgens, mit mindestens zwei Bogen in großem Format; der in Folge der Höhe der Auflage bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühzügen abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller. Im nächsten Monat erscheint darin

Reinhold Ortmann's

interessanter neuester Roman: **„Moderne Römer".**

Die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt"

enthält auch Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben &c.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" mit „Frauenwelt" zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstraße 69.

Probenummern gratis.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 64 der „Thorner Presse".

Donnerstag den 15. März 1888.

Die eiserne Kassette.

Erzählung von M. Lilie.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Die gebeugte Frau war kaum wieder zu erkennen gewesen; die eingefallenen Wangen, der unsichere Gang, das matte, glanzlose Auge ließen den Gram erkennen, der in ihrem Innern nagte. Still und geräuschlos verrichtete sie ihre häuslichen Arbeiten, kein Lächeln kam auf ihre Lippen und nur hin und wieder rang sich verstohlen ein schwerer Seufzer aus ihrer gepreßten Brust. Sie wußte, daß ihr Mann unschuldig litt; aber die Unmöglichkeit, dies zu beweisen, vermehrte nur ihren großen Kummer.

Fritz dagegen gab sich mit allem Eifer seinem landwirthschaftlichen Berufe hin, und sein Fleiß, seine Kenntnisse und Umsicht hatten ihn bald seinem Brodherrn ganz unentbehrlich gemacht. Trinkler war kinderlos und lebte in guten Verhältnissen, er schloß sich daher um so leichter dem jungen Manne an, als er dessen Treue und Zuversicht vollständig erprobt hatte. Dennoch war auch er still und in sich gekehrt, freilich noch aus einem anderem Grunde, als über das Unglück seines Vaters.

Der junge Mann hatte es nämlich nicht über sich vermocht, mit der Tochter Borns zu brechen, trotz der entschiedenen Einsprache seiner Mutter, welche dieses Verhältniß auf das Nachdrücklichste bekämpfte. Der Vater des Mädchens hatte durch seine Aussage zur Verurtheilung ihres Mannes mit beigetragen, und keine Bitten und Vorstellungen, keine Hinweise auf die makellose Ehrenhaftigkeit Hannchen's vermochten sie zu bewegen, diese als ihre zukünftige Schwiegertochter zu begrüßen. So nachgiebig sie sonst auch gegen die Wünsche und Absichten ihres Sohnes war, in diesem Punkte blieb sie standhaft, und Fritz blieb daher nichts anderes übrig, als seine Hoffnung auf die Zukunft zu setzen.

Auch Hannchen litt sehr unter dem feindseligen Verhalten der Mutter ihres Geliebten, freilich mußte sie zugestehen, daß dasselbe wohlberechtigt, mindestens entschuldbar war. —

Der Winter hatte Wald und Flur mit einer dicken Schnee- und Eisdecke überzogen und in dem ausgedehnten Forst, der sich bis dicht an das Dorf heranzog, beugten sich die alten Föhren und Buchen unter der Last des auf ihnen lagernden Schnee's. In der Stube des Försterhauses aber, das fast in der Mitte des Waldes lag, herrschte behagliche Wärme. Die vier Männer, die sich in derselben befanden, waren ernstlich beschäftigt, ihre Gewehre in Stand zu setzen und sich zu einem Ausflug in das Revier zu rüsten.

„Es gilt jetzt, einen Feldzugsplan zu entwerfen und die Rollen gehörig zu vertheilen, wenn wir endlich einmal Erfolg haben wollen", nahm ein älterer Herr mit riesigem Schnurrbarte das Wort. „Die Kerls sind schlau, aber einmal gehen sie doch in die Falle."

„Meinen Sie, Herr Oberförstrr, daß es Mehrere sind, die unseren Wildstand schädigen? erwiderte ein junger, kräftiger Mann, dessen Kleidung, ebenso wie die aller Uebrigen, den Jäger verrieth.

„Ich bin überzeugt, daß wir es mit einer ganzen Bande von Wilddieben zu thun haben, wenn ich auch zugeben will, daß Born die Seele des Ganzen ist. Er kennt alle Schleichwege und Verstecke weit und breit und es ist daher auch noch nicht gelungen, ihn auf frischer That zu ertappen."

„Was hat die auf ihren Antrag hin in Born's Wohnung stattgefundene Haussuchung für ein Resultat gehabt?" fragte einer der Forstgehilfen.

„Leider kein befriedigendes: Man fand einize Gewehre, Hirschfänger und anders Jagdgeräth bei ihm, sonst aber nichts Verdächtiges, auf den Besitz von derartigen Utensilien hin kann aber gegen Niemand Untersuchung wegen Wilddieberei eingeleitet werden."

„Dennoch ist Born ein Hauptspitzbube."

„Das ist zweifellos, und der Fuchs geht uns bei aller Vorsicht doch noch in die Falle", meinte der Oberförster. „Aber jetzt wollen wir aufbrechen, ehe es zu spät wird; ich werde Ihnen unterwegs mittheilen, auf welche Weise wir heute das Wild zu fangen suchen wollen."

Unter leisen Gesprächen schritten die vier Männer in den Wald hinein.

Die Nacht war inzwischen gänzlich hereingebrochen; dicke Schneewolken hingen am Himmel und sendeten ihren weißen Flaum herab auf die schlummernde Erde, die sich behaglich in die wärmende Decke einzuhüllen schien. Tiefe Stille herrschte im Walde, die nur dann und wann durch den heiseren Schrei einer Eule unterbrochen wurde.

Vom Dorfe her schritt eine dunkle Gestalt dem Forste zu; sie vermied sorgfältig die Stelle des Weges, welche von dem aus den Häusern strahlenden Lichte erhellt waren und suchte unverkennbar absichtlich die einsamsten und dunkelsten Nebenpfade auf. Ueber der Schulter des Mannes hing eine Flinte und an der Seite trug er eine große, aus Hanf gestickte Jagdtasche, auf dem Kopfe aber eine Pelzmütze aus Dachsfell, deren Ohrenklappen herabgeschlagen waren, so daß von dem Gesicht wenig mehr als die Nasenspitze und die Augen sichtbar waren. Geräuschlos, wie ein Gespenst der Nacht, wanderte der Mann auf dem weißen Schnee dahin und betrat den Wald. Er mußte gut Bescheid wissen, denn sicheren Schrittes drang er vorwärts, augenscheinlich einem bestimmten Ziele entgegen. Der glänzende Schnee milderte die Finsterniß etwas und gestattete, wenigstens die nächsten Gegenstände zu erkennen; aber schon in der Entfernung von wenigen Schritten verschwamm Alles in graue, unbestimmte Formen.

Eine halbe Stunde mochte der Mann im Walde fortgeschritten sein, als er endlich einen kurzen Halt machte. Er befand sich an einer umfangreichen Lichtung, die in der warmen Jahreszeit wahrscheinlich mit Gras bewachsen, jetzt aber mit Schnee bedeckt war. Hinter einem mächtigen Buchenstamm faßte der Mann Posto, nahm die Büchse von der Schulter und machte sie schußfertig.

Mit bewunderungswerther Geduld stand er so eine lange Zeit, das Jagdglück schien ihm heute nicht günstig zu sein. Aber es schien nur so, denn plötzlich entdeckte das scharfe Auge des Jägers auf der Schneefläche dunkle Thiergestalten, die sich beim Näherkommen als ein Rudel Rehe erwiesen. Ahnungslos kamen die Thiere einher und immer näher — da erhellte ein Blitz das Dunkel, ein Knall folgte und ein stattlicher Rehbock sprang hoch in die Luft, um gleich darauf leblos zu Boden zu sinken. Eine Weile lauschte der glückliche Schütze, ob sich nichts Verdächtiges im Walde rege; aber Alles war still, und geräuschlos schritt er hinaus auf die Lichtung, um seine Beute auszuweiden und in Sicherheit zu bringen. Plötzlich hielt er in seiner Beschäftigung inne und seine Hände umfaßten krampfhaft das Gewehr. Sein geübtes Ohr hatte Tritte bemerkt; er war jedoch noch ungewiß, ob sie von seinen grünröckigen Feinden herrührten, die möglicher Weise der Schuß auf die richtige Fähre gelockt haben konnte, oder ob es harmlose Waldarbeiter waren, die vielleicht ihr Lager aufsuchen wollten. Aber es war keine Täuschung; deutlich konnte er jetzt erkennen, daß zwei Männer gerade auf die Stelle zuschritten, wo er im Begriff stand, das erlegte Wild waidgerecht zu präpariren.

Sie mußten ihn bereits bemerkt haben, zur Flucht war es daher zu spät; da indeß die Gegner nur zwei Mann stark waren, hoffte er mit ihnen fertig zu werden.

„Im Namen des Gesetzes fordere ich Euch auf, mir das Gewehr abzuliefern und mir als Gefangener zu folgen! rief einer der beiden Männer."

„Habt Ihr sonst noch einen Wunsch, so macht's kurz!" höhnte der Wildschütz.

„Wenn Ihr nicht augenblicklich meiner Aufforderung nachkommt, brauche ich Gewalt!" schrie der Erste wieder, in welchem der Andere den Oberförster erkannte, der jetzt mit seinem Begleiter einige Schritte vorwärts machte, um seine Drohung auszuführen.

„Zurück!" donnerte der Wilderer, „wer noch einen Fußbreit näher kommt, ist eine Leiche!" Drohend wiegte er das Gewehr in den Händen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten

[/] **Aus dem Kreise Strasburg**, 12. März. (Feuer.) Gestern am 11. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, brach in der Scheune des dem Guts-besitzer und Amtsvorsteher Herrn Rochon gehörigen Gutes Golkowko Feuer aus, welches die Scheune sowie die darin untergebrachte Dampf-dreschmaschine, vollständig vernichtete. Ueber die Entstehung des Feuers konnte, wie bei den in letzter Zeit hier mehrfach vorgekommenen Bränden, bis jetzt nichts ermittelt werden.

Marienwerder, 13. März. (Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.) Unter dem Vorsitze des Regierungs-Assessors Herrn Dumrath fand Freitag, den 9. und Sonnabend, den 10. d. Mts., vor der hiesigen Königlichen Prü-fungs-Commission die erste diesjährige Prüfung zum einjährigen-frei-willigen Militär-Dienste statt. Zu derselben waren 8 junge Leute er-schienen, von denen fünf die Prüfung bestanden.

Konitz, 11. März. (Verhaftung.) Seit dem 27. v. Mts. ist die Altsitzerwittwe Gohr in Peterswalde bei Pr. Friedland spurlos ver-schwunden. Man hat sie an diesem Morgen noch in den Stall gehen gesehen, um ihre Kuh zu melken, sie ist in ihre Wohnung nicht mehr zurückgekehrt und seit dieser Zeit trotz aller Nachsuchungen nicht aufzu-finden gewesen. Heute ist ihr eigener Wirth und Schwiegersohn, der Eigenthümer Mietz aus dem genannten Orte als dringend verdächtig, die Verschwundene ermordet und ihren Leichnam bei Seite geschafft zu haben, auf Befehl des Untersuchungsrichters verhaftet und in das hiesige Justizgefängniß eingeliefert worden. Derselbe hat sich mit der Gohr wegen Altentheilslieferungen in Streit und in Prozessen befunden, wes-halb sie auch aus Furcht vor Gewaltthätigkeiten seit einiger Zeit des Nachts nicht mehr in ihrer Ausgedingestube, sondern bei einer anderen Frau außerhalb ihres Hauses zugebracht hat.

Inowrazlaw, 12. März. (Flüchtig geworden.) Der beim hiesigen Rechtsanwalt T. beschäftigt gewesene Bureauvorsteher F. ist nach Ver-übung von Unterschlagungen resp. Fälschungen flüchtig geworden.

Landsberg, 12. März. (Zum Tode verurtheilt.) In der heutigen ersten Schwurgerichtssitzung wurde gegen den pensionirten Gendarm Thiel, zuletzt in Küstrin wohnhaft, wegen Mordes und Mordversuchs verhandelt. Thiel ist beschuldigt, am 16. November v. J. in Raakow (Kreis Arnswalde) seine Tochter Martha vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet, ferner mehrere Mordversuche verübt zu haben, und zwar gegen seine Töchter Elise, Hedwig und Frida, sowie gegen die Altsitzerin Wittwe Wellnitz. Elise erhielt dabei zwei Verletzungen, der Hedwig wurde ein Auge ausgeschossen, die Frida an der linken Schläfe und die Wellnitz an der linken Backe verletzt. Dann schoß der Angeklagte, der sich vorher hier in Landsberg zwei Revolver gekauft hatte, auf sich selbst und ver-letzte sich dabei am Ohr und im Munde. Der Angeklagte giebt die Einzelheiten der Handlungen, sowie die Absicht der Tödtung bei den Kindern zu, bestreitet aber die Ueberlegung bei der That. Der Ange-klagte wurde indeß, auf Grund der Beweisaufnahme, wegen des voll-endeten Mordes an seiner Tochter Martha zum Tode, wegen Mordver-suchs in drei Fällen und wegen Körperverletzung mittelst Schußwaffe gegen die Wellnitz insgesammt zu 12 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurtheilt.

Lokales.

Thorn, 13. März 1888.

— (Die vorgestrige Stadtverordneten-Versammlung.) Schluß. — 8) In der Chronik der Stadt Thorn sind vielfach in dem Kapitel betrf. die Ordenszeit Lücken. Die damaligen Correspondenzen zwischen der Stadt Thorn und den Hochmeistern fehlen in dem städtischen Archiv, sind aber in den Archiven der Städte Elbing und Königsberg enthalten. Es sind nun von Seiten des Bürgermeister Bender mit dem Staatsarchivar in Königsberg Unterhandlungen zwecks sachverständiger Abschriften jener Dokumente eingeleitet; die Versammlung wird ersucht, die für diese Regesten-Auszüge geforderten 450 Mk. in zwei jährlichen Raten von je 225 Mk. zu bewilligen. Geschieht. — 9) Herr Weinhändler Voß hat ein Beschwerdegesuch betrf. den durch den Abbruch der Artus-hofräume erlittenen Schaden eingereicht, und verlangt in demselben von der Stadtverordneten-Versammlung, sie möge dahin wirken, daß ihm für die vorzeitige Aufhebung des Kontrakts und für die Entwerthung seiner nur zu Restaurationszwecken angeschafften Möbel 2000 Mk. Schaden-ersatz gewährt werden. Die Versammlung beschließt, sich einer Ein-mischung in diese Verhandlung mit dem Magistrat zu enthalten, und das betrf. Gesuch dem Magistrat zur Erledigung zu übergeben. — 10) Magistrat beabsichtigt, in der Stadt resp. den Vorstädten an 10 verschiedenen Stellen Feuer-Alarm-Einrichtungen zu treffen. Dieselben sind durch electrischen Draht mit der Centralstelle im Polizeibureau zu verbinden. Von hier gehen dann Telephonleitungen in die Wohnungen des Bürger-meisters, des Polizeikommissars und des Brandmeisters, wodurch diese Herrn bei ausbrechendem Feuer, namentlich zur Nachtzeit, gleich von dem Orte des Brandes unterrichtet werden können. Weiter soll auch die Einrichtung getroffen werden, daß durch verschiedene Schläge der Feuer-glocke schon der Ort des Feuers, ob in der Stadt oder Vorstadt, ange-deutet wird. Die Einrichtung einer Feuermeldestelle hat Herr Stv. Kolinski bereits in seinem Wohnhause gestattet. Die ganze Alarm-Einrichtung ist auf 4400 Mk. veranschlagt. Die Versammlung ist mit der Einrichtung einverstanden und bewilligt die Kosten. — 11) Auf Grund des Vertrages mit der Fortifikation wegen Ankauf des Graben-terrains hat die Stadt sich verpflichtet, das Wasser der kleinen Bache, welches in der Nähe des Katzenkopfs in den inneren Stadtgraben fließt, durch Röhren aufzufangen und nach der Gasanstalt zu leiten, und zwar soll dieses Bachewasser zur Speisung der Brunnen im Bäckerstraßen-viertel dienen, während die Wasserkraft an sich später in der Gasanstalt ausgenutzt werden soll. Die Kosten für diese Leitung betragen 5500 Mk. und werden aus der Gasanstaltskasse gezahlt. — 12) In dem am 1. März angestandenen Submissionstermin zur Ausführung der Zimmer-arbeiten sowie der Dachdecker- und Klempnerarbeiten beim Neubau des Schankhauses Nr. 3 an der Weichsel war der Bauunternehmer Majewski mit 18 pCt. unterm Anschlag Mindestfordernder, nächst ihm Zimmer-meister Behrensdorff mit 12½ pCt. Im Einverständniß mit dem Vor-schlage des Magistrats und dem Ausschusse sieht die Versammlung jedoch von einer Ersparniß der 6 pCt. ab und ertheilt Herrn Behrensdorff den Zuschlag, weil er mehr Garantie für eine saubere Ausführung biete, und jenes Gebäude sich den unsere Stadt besuchenden Reisenden als erstes Haus der Stadt geschmackvoll präsentiren soll. Die Ausführung der Dachdecker- und Klempnerarbeiten wird dem mindestfordernden Klempnermeister Schulz mit 47 pCt. unterm Anschlag übergeben. Damit sind die Vorlagen des Verwaltungsausschusses erledigt. — Für den Finanzausschuß referirt Stv. Cohn. 13) Der Tit 2 Nr. 4 des Kranken-hausetats, in welchem 100 Mk. für Eis ausgeworfen sind, ist um 7,60 Mk. überschritten. Dieselben werden erstreckt. — 14) Der Schlossermeister Thomas hatte den zur Einreichung der Rechnungen für den Umbau des Mädchenschulgebäudes in der Bäckerstraße gestellten Termin versäumt. Die Abrechnung darüber ist geschlossen. Die nachträglich eingereichten Rechnungen des p. Thomas sind calculatorisch geprüft und in denselben die Posten, für welche die Belege fehlen, gestrichen. Es bleibt damit eine Restforderung von 341,86 Mk. Magistrat schlägt vor, dem Schlosser-meister Thomas, welcher mit der Zahlung von 200 Mk. sich abgefunden erklärt, diesen Betrag aus dem Extraordinarium zu bewilligen. Geschieht. — 15) In Tit. 1B Pos. 8. des Kämmereikassen-Etats sind 500 Mk. für Heizung im Siechenhause vorgesehen. Am 15. Febr. cr. waren jedoch schon 644,77 Mk. für Holz und Kohlen verausgabt. Verbrannt sind nicht weniger als 550 Ctr. Kohlen. Motivirt wird diese enorme Aus-gabe damit, daß erstlich das Gebäude neu ist und zur Durchheizung mehr Brennmaterial erfordert, wie unter normalen Verhältnissen, und daß andererseits der diesjährige Winter besonders hart ist. Die Ver-sammlung bewilligt die Nacherstreckung von 144,77 Mk. und beschließt, den Magistrat um Vorkehrungen zu ersuchen, daß ein derartiger über-mäßiger Verbrauch von Kohlen nicht wieder vorkommt. — 16) Nach dem Verwaltungsbericht pro 1888/89 ist eine Erstreckung von 500 Mk. für Druckkosten erforderlich. Ausgesetzt sind 1600 Mk., davon waren am 14. Februar bereits 1560,63 Mk. verausgabt, so daß nur noch 39,37 Mk. disponibel sind. Die beantragte Erstreckung wird bewilligt. — 17) Mit Herabsetzung des Zinsfußes von 5 auf 4½ pCt. von dem auf Leibitsch eingetragenen Kapital von 18000 Mk. ist die Versammlung ein-verstanden; desgl. — 18) mit der Mehrbeleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 227 um 5600 Mk. Das betrf. Grundstück ist versichert mit 47000 Mk. und ist bis jetzt mit 27650 Mk. beliehen. — 19) Dem Ver-trage, welcher zwischen dem Königl. Preuß. Justizfiskus, vertreten durch den Landgerichtspräsidenten Ebmeier, und dem Magistrat Namens der Stadtgemeinde Thorn betrf. Verlegung der zur Zeit im Rathause be-findlichen Amtsgerichtsräume in ein neu zu erbauendes Amtsgerichts-gebäude verabredet ist, stimmt die Versammlung nach kurzer Debatte zu. Die Details dieses Vertrages werden bei Regulirung des Grabenterrains und bei Abbruch der Stadtmauer zur näheren Besprechung gelangen. Das neue Amtsgerichtsgebäude schließt sich an das Landgerichtsgebäude an und zwar bis in Höhe der Windgasse. — 20) Der Bericht, welchen Stv. Uebrick über die Superrevision der Rechnungen des Junkerhofes u. s. w. schriftlich abgefaßt hat, wird nicht verlesen, sondern dem Stadt-baurath zur ev. schriftlichen Beantwortung übergeben. — Als dringlich wird der Beschluß des Magistrats betrf. den Ausbau des Artushofes zur Genehmigung auf die Tagesordnung gestellt. Wir berichteten bereits vor Kurzem über diesen Magistratsbeschluß eingehend, und beschränken uns heute auf die Mittheilung, daß die Versammlung beschließt, ein Preis-ausschreiben in den hiesigen Lokalblättern zur Aufstellung von Bauskizzen in dem vom Magistrat vorgeschlagenen Sinne zu erlassen. Ausgesetzt werden 2 Preise von 300 und 200 Mk. Bei den Bauskizzen soll ein späterer Anbau des vielleich in 3—4 Jahren käuflichen Nebengebäudes zum Artushofe berücksichtigt werden. Die Pos. betrf. den Kämmerei-Etat pro 1888/89 wurde vertagt.

— (Polizei-Verordnung.) Der Herr Regierungspräsident in Marienwerder hat mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgende neue Polizei-Verordnung erlassen: Wer geschlachtetes Fleisch aufbläst, und wer aufgeblasenes Fleisch zum Verkauf stellt oder verkauft, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt, belegt. Es macht hierbei keinen Unterschied, ob das Aufblasen mit dem Munde oder mittels eines Blase-balges bewirkt ist.

— (Innungswesen.) Nachdem der Minister der öffentlichen Ar-beiten es für die Förderung des Innungswesens von hervorragender Bedeutung erklärt hat, daß sich die einzelnen Innungen in gemeinsamen größeren Organisationen zusammenschließen, haben die Regierungen an die ihnen unterstehenden Kreis- und Gemeindebehörden das Ersuchen ge-richtet, da, wo Innungsausschüsse noch nicht bestehen, die Bildung der-selben und den Anschluß an die Innungsverbände anzuregen.

— (Innungsverband.) Der zweite Bezirks-Verbandstag der westpreußischen Bau-Innungen findet am 18. und 19. d. Mts. in den oberen Räumen des Schützenhauses zu Danzig statt.

— (Lehrerverein.) Sonnabend den 17. d. Mts., 4½ Uhr Nach-mittags, findet im Schützenhause, Zimmer unten links, die General-Versammlung des Thorner Lehrervereins statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Jahresbericht. 2) Kassenbericht. 3) Vorstandswahl. 4) Be-rathung eines Antrages zu den Statuten. 5) Besprechung des Vortrages der vorigen Sitzung. 6) Feststellung der nächsten Sitzungen und Vor-träge. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

— (Einheitliche Eisenbahnfahrpreise) sollen, wie die „Deutsche Verkehrs-Zeitung“ mittheilt, zum 1. April d. J. auf allen preußischen Staatsbahnen zur Einführung gelangen. Es sollen als Grundtaxen gelten für das Kilometer:

	Schnellzüge	Personenzüge
1. Klasse	9 Pf.	8 Pf.
2. „	6⅔ „	6 „
3. „	4⅔ „	4 „
4. „	— „	2 „

Für die Retourbillets wird allgemein die Hälfte mehr als die obigen Sätze berechnet.

— (Erledigte Schulstellen.) In Ostrowo (allein, Kr.-Schul-inspektor Menge-Tuchel), in Stegers (2. Stelle, Kr.-Sch. Schrader-Schlochau) und in Bölzig (1. Stelle, Kr.-Sch. Henkel-Prechlau), evangelisch; in Schar-nese (2. Stelle, Kr.-Sch. Dr. Cunerth-Kulm), katholisch.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.